

**David Jagerhofer 2**  
**Gerti Fröhlich 7**  
**Petra Egg 14**  
**Clarissa Sunkovsky 18**  
**Linda Bilda 22**  
**Wolfgang Podgorschek 27**  
**Birgit Mollik 34**  
**Clemens Stecher 40**  
**Christian Katt 46**  
**Peter Nosbers 51**  
**Birgit Schwaner 59**  
**Arne Opitz 66**  
**Rüdiger Lange 74**  
**Lioba Reddeker 81**  
**Jürgen Walter 88**



**JULIUS DEUTSCHBAUER**

**Die  
Bibliothek ungelesener Bücher  
in  
fünfzehn Portraits**

**SALON VERLAG**

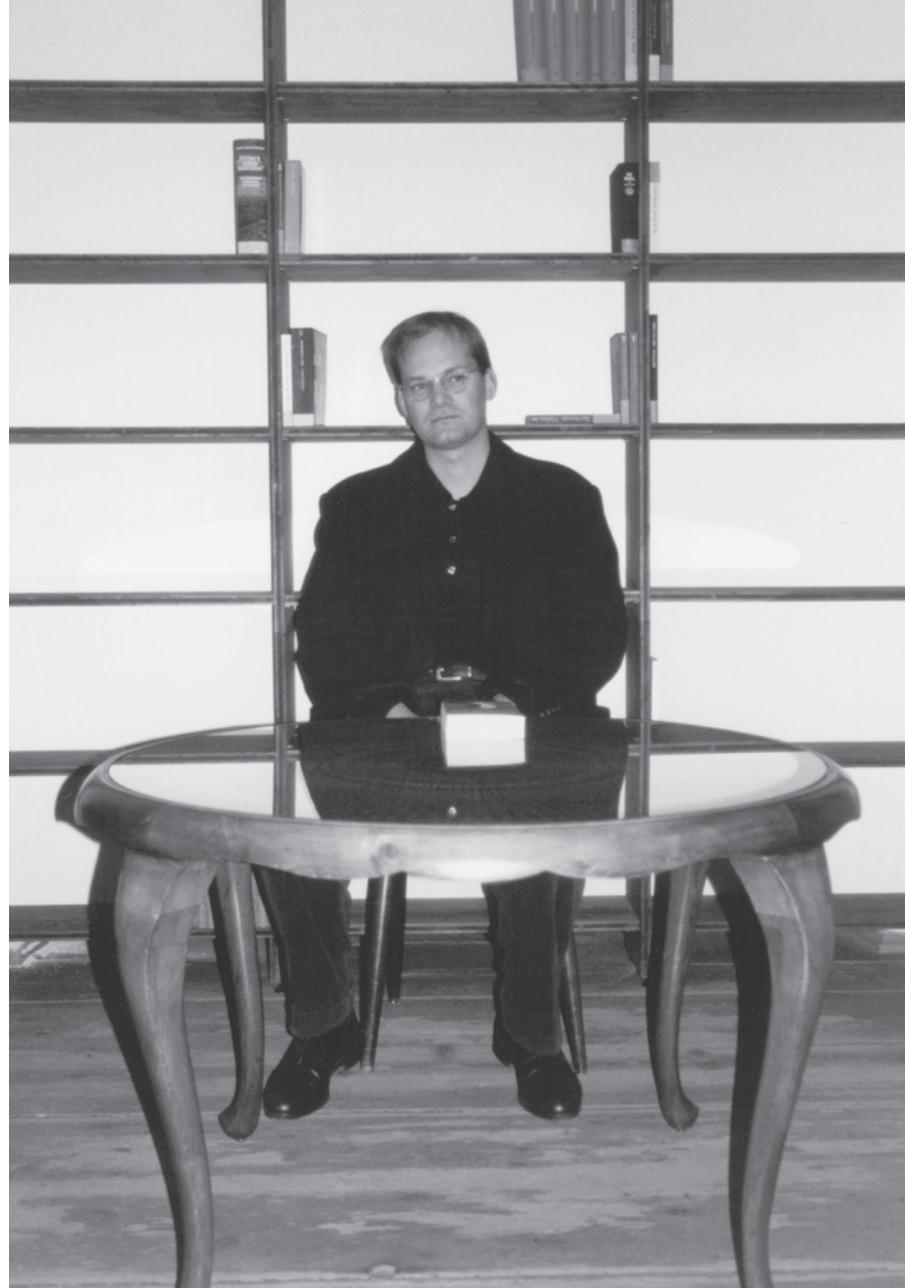
JULIUS DEUTSCHBAUER  
Die Bibliothek ungelesener Bücher  
in fünfzehn Portraits

---

Herausgegeben von  
Lioba Reddeker  
Galerie Thaddaeus Ropac  
Kunsthalle Wien

SALON VERLAG

Julius Deuschbauer: Es ist Montag, der 1. Juli 1997. Wir befinden uns in Wien. David Jagerhofer, welches Wetter haben wir heute?  
David Jagerhofer: Im Bad zu sein und ein Buch zu lesen.  
JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?  
DJ: Viele, von *Thomas Bernhard: Auslöschung* zum Beispiel.  
JD: Wie oft hast du es noch nicht gelesen?  
DJ: Sehr oft.  
JD: Und wenn du es gelesen hättest?  
DJ: Dann hätte ich es gelesen. Was meinst du mit dieser Frage?  
JD: Was würde es besagen, hättest du es gelesen?  
DJ: *(Pause)* Das Buch ... *(Pause)*  
JD: Warum – weiß man denn was man liest?  
DJ: Ob man es weiß? Man merkt sich nicht über längere Zeit, was man gelesen hat, aber die Bücher, die man gelesen hat, die kennt man und das weiß man schon.  
JD: Was wäre an deinem ungelesenen Buch interessant?  
DJ: Thomas Bernhard.  
JD: Was ist los mit diesem Dichter?  
DJ: Der ist schon tot.  
JD: Was war los mit diesem Dichter?  
DJ: Mit dem war viel los. Zu seiner Zeit war er sicherlich einer der interessantesten und amüsantesten Dichter Österreichs.  
JD: Steckt ein Geheimnis hinter deinem ungelesenen Buch?  
DJ: *(Pause)* Ich glaube nicht, nein.  
JD: Ahnst du etwas?  
DJ: Ein bisschen schon.  
JD: Hast du irgendeine Vermutung, worum es sich bei diesem Buch handeln könnte?  
DJ: Ja, das schon. Die Inhaltsangabe habe ich gelesen.  
JD: Was erwartest du oder wünschst du dir von einem Buch?  
DJ: In erster Linie, dass es mich unterhält und in zweiter Linie, dass es mir gefällt und dass es gut geschrieben ist.  
JD: Besitzt du ein großes Kapital an ungelesenen Büchern?  
DJ: Ja. Es sind einige, die ich nicht gelesen habe und besitze.



JD: Machst du dir etwas aus ungelesenen Büchern?

DJ: Nein, sie stehen im Regal.

JD: Ist das dein erstes ungelesenes Buch?

DJ: Nein.

JD: Kannst du mich darüber belehren, ob das ein gutes oder schlechtes Buch ist? (*Telefonklingeln*)

DJ: (*Pause*) Dich zu belehren – ich kann dir sagen, um was es ungefähr in diesem Buch geht. Es geht um das Scheitern an Österreich. Es ist das klassische Thema von Thomas Bernhard. Die Flucht aus Österreich. Dass dieses Land einen wieder einholt und dass man daran scheitert, zugrundegeht.

JD: Meinst du, könnte man ein Buch, das man bereits gelesen hat, wieder ungelesen machen?

DJ: Ja, indem man es vergisst, sehr lange vergisst und es nach vielen Jahren wieder entdeckt. Es kann ungefähr ähnlich sein wie mit einem Buch, das man immer lesen wollte, aber nie gelesen hat, womit man Erinnerungen verknüpft. Das ist wie der Geschmack der Kekse bei Marcel Proust, wobei eine eigene Welt aufsteigt, in der man sich...

JD: Der Madeleines, meinst du.

DJ: Der Madeleines, ja. – Wobei man sich zurückversetzt fühlt in eine vergangene Zeit. So kann ich mir das durchaus vorstellen mit einem Buch, das man vor Jahren gelesen hat und wieder in die Hände bekommt.

JD: Und ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärest, hättest du es gelesen, dein ungelesenes Buch?

DJ: Ich glaube nicht, dazu ist Thomas Bernhard zu wenig romantisch, zu wenig (*Pause*) in dieser Art emotional, dass es einen verzehren könnte. Es macht einen höchstens traurig oder ärgerlich, aggressiv, aber kein Gefühl eines verzehrenden Feuers, das in einem aufsteigt.

JD: Würdest du auch Spaß daran haben?

DJ: Mich zu verzehren?

JD: An dem Buch.

DJ: Ja sicher, darum lese ich ja.

JD: Gäbest du es auch deinen Kindern zu lesen?

DJ: Wenn ich welche hätte, vielleicht. (*lacht*)

JD: Wen oder was hättest du in diesem Buch vorgefunden?

DJ: (*Pause*) Einen Professor, glaube ich, der nach Rom ausgewandert ist, dessen Bruder und dessen Familie. Und dann viel Stimmung, Tirol, Österreich, Rom. Ich würde überhaupt gerne mit diesem Buch nach Rom fahren.

JD: Wozu würde es dir nütze sein?

DJ: Bücher, nützlich. (*Pause*) Um die Zeit vergehen zu machen.

JD: Ist der, der ein Buch liest besser gestimmt als der, der es nicht liest?

DJ: Ich glaube, der ist besser gestimmt, der es nicht liest – zumindest im Moment des Lesens.

JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrofon benützt, gerne lauscht?

DJ: Ich glaube... (*Pause*) Ja. Das glaube ich.

JD: Willst du mich ganz alleine trinken lassen?

DJ: Ich trinke ja mit dir gemeinsam.

JD: Dann auf dein Wohl und auf dein ungelesenes Buch.  
(*Gläserklirren*)

DJ: Zum Wohle.

JD: Könntest du mir wohl sagen, was ein Büchernarr und was ein Büchermuffel ist?

DJ: Ein Büchernarr? Ja, wahrscheinlich jemand, der verrückt nach Büchern oder vernarrt in Bücher ist oder aufgrund des Lesens von Büchern ein Narr wird. Wahrscheinlich wie derjenige, ich glaube, er stammt aus dem Geschlecht der Fugger, der entmündigt wurde, weil er sich so viele Bücher kaufte, dass er sein ganze Vermögen ausgab und deswegen einen Sachwalter vorgestellt bekam. Und ein Büchermuffel? Ja, davon gibt es genug, man braucht nur auf die Straße zu gehen.

JD: Und was ist ein glücklicher und was ist ein unglücklicher Mensch?

DJ: Ein glücklicher Mensch? (*Pause*) Ja, das ist schwer zu beantworten. Es gibt glückliche Momente, und es gibt unglückliche Momente. Den glücklichen Menschen kenne ich nicht.

JD: Ist dir Lesen immer gut bekommen?  
DJ: Hm, nein, nicht immer, aber meistens.  
JD: Wonach hältst du Ausschau, wenn du liest?  
DJ: Nach Buchstaben, nach Zeilen. Diese zu finden und zu lesen.  
JD: Würde in deinem ungelesenen Buch auch gelustwandelt?  
DJ: Dazu müsste ich es lesen.  
JD: Tätetest du nicht genauso gut, wenn du es nicht lesen würdest?  
DJ: Wahrscheinlich würde es im Grunde nichts ausmachen, es nicht zu lesen. Aber darum geht es ja nicht.  
JD: Kann ein Buch geschmackvoll oder geschmacklos sein?  
DJ: Ich habe noch nie eines gegessen. Das kann ich nicht sagen. Aber ich könnte mir vorstellen, dass es je nach Papier und je nach Druckerschwärze unterschiedliche Geschmäcker hat.  
JD: Welche Beziehung hast du zur Geschichte deines ungelesenen Buches?  
DJ: Ja, eine schon lange. Das Buch habe ich schon einige Jahre in meinem Regal. Ich habe es schon oft herausgenommen, zu lesen begonnen und es wieder zurückgestellt. Also es ist irgendwie wie ein Berg, der darauf wartet, überwunden oder erobert zu werden.  
JD: Findest du nicht, dass jener Autor, der Autor deines ungelesenen Buches, und du ein paar ähnliche Züge haben?  
DJ: Charakterzüge oder Gesichtszüge? (*lachend*) Also Gesichtszüge glaube ich weniger. Charakterzüge? Das kann ich nicht beurteilen, ich kenne Thomas Bernhard nicht. Und die Figuren, die er beschreibt, ich glaube nicht, dass man die mit Thomas Bernhard identifizieren kann.  
JD: Bist du nie verliebt gewesen und zwar eines Buches wegen?  
DJ: Als Kind ja – sogar oft. (*Pause*) Zum Beispiel bei den Drei Musketieren. Da habe ich mich in die schöne Geliebte von d'Artagnan verliebt. Ich war dann ganz traurig und habe sogar geweint, als sie umgebracht wurde. (*lacht*)  
JD: Was fangen wir nun an?  
DJ: Du bist der Interviewer, das musst du wissen.  
JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?

DJ: Wenn du nichts mehr fragen willst, dann können wir es beenden.  
JD: Sage mir noch, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?  
DJ: Etwas besser zu machen, diese Möglichkeit gibt es immer.  
JD: Dann danke ich für das Gespräch und für die Geschichte deines ungelesenen Buches von *Thomas Bernhard*. Wie war der Titel?  
DJ: *Auslöschung*.  
JD: Danke.

---

**J**ulius Deuschbauer: Es ist Mittwoch, der 9. Juli 1997. Gerti Fröhlich, welches Wetter haben wir heute?  
Gerti Fröhlich: Heute haben wir wunderschönes Wetter. Der Regen hat aufgehört nach drei Tagen.  
JD: Dann kann ich zur nächsten Frage kommen: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?  
GF: Ich habe wahrscheinlich ganze Bibliotheken nicht gelesen. Zum Beispiel habe ich noch nie eine Zeile *Marx* gelesen. Das muss ich zu meiner Schande gestehen. Ich würde gerne wissen, was dieser Mann geschrieben hat, das die ganze Welt so durcheinander gebracht hat.  
JD: Ist es ein Roman?  
GF: Nein, nein, *Das Kapital* ist offensichtlich kein Roman. Ich weiß nicht, vielleicht hat Marx auch einen Roman geschrieben, das weiß ich nicht.  
JD: Könnte es auch ein Roman sein?  
GF: Also wenn du mich nach einem Roman fragst, den ich nicht gelesen habe, dann muss ich sagen, ich habe noch nicht Thomas Mann gelesen – noch nie. Und der hat, so viel ich weiß, viele Romane geschrieben.

JD: Bleiben wir bei Karl Marx: Das Kapital. Meinst du, man könnte es auch wie einen Roman lesen?

GF: Das weiß ich nicht, das weiß ich überhaupt nicht. Vielleicht kann man es wie einen Roman lesen.

JD: Seit wann hast du dieses Buch noch nicht gelesen?

GF: Du meinst, seit wann ich daran denke, es vielleicht zu lesen oder lesen zu müssen? Das ist nicht lange her. Das ist erst seit der *(Pause)* Wende oder wie man das nennt. Seit 1989. Ja.

JD: Wie oft wolltest du es seitdem schon lesen?

GF: Schon öfters. Mehrere Male.

JD: Liegt dir an der Wahrheit?

GF: Mir liegt sehr an der Wahrheit und ich würde gerne wissen, ob da Wahrheit drinnen ist, ob ich dadurch Wahrheit erfahren kann, durch das Lesen dieses Buches.

JD: Gibt es eine Geschichte deines ungelesenen Buches, also eine persönliche Geschichte, die du damit hast?

GF: *(Pause)* Muss ich Namen nennen?

JD: Nein.

GF: Ich weiß nur, dass viele meiner Freunde und Freundinnen die gesammelten Werke von Marx hatten. Und deshalb habe ich mir gedacht, ich bin eigentlich wahnsinnig ungebildet und ich muss es lesen.

JD: Gerade wollte ich dich fragen, ist das dein erstes ungelesenes Buch? Aber du hast ja schon Thomas Mann genannt. Also stelle ich eine andere Frage: Wer belehrt mich armen Ungelehrten, ob das ein gutes oder ein schlechtes Buch ist?

GF: Nachdem diese Freunde und Freundinnen, die das offensichtlich gelesen haben, sehr gescheite und gebildete Menschen sind, dachte ich mir, ich müsste es eigentlich auch lesen.

JD: Würdest du Spaß daran haben?

GF: Ich glaube. Ja. Ich hoffe.

JD: Was würde darin gesprochen oder gehandelt?

GF: Was darin gesprochen oder gehandelt wird, weiß ich nicht, ich kann mir nur vorstellen, dass ich einfach die Welt besser verstehen



würde, wenn ich es gelesen hätte.

JD: Würde darin auch gelustwandelt?

GF: Von Lust sehe ich da nicht viel, vom Lustwandeln. Lustwandeln.

Man lustwandelt in Büchern aus der Romantik. Das ist ein altmodischer Begriff, Lustwandeln.

JD: Womit verbindest du ihn?

GF: Mit einem Spaziergang an einem Bach, im Sommer, wie jetzt im Juni, *(Pause)* sagen wir am Abend, am kühlen Abend.

JD: Um diese Stimmung weiterzuverfolgen: Bist du jemals verliebt gewesen und zwar eines Buches wegen?

GF: *(Pause)* Ich war nicht verliebt eines Buches wegen, sondern es hat sich jemand in mich verliebt eines Buches wegen und daraus ist dann eine Liebe geworden. Und zwar war das Garcia Lorca, dessen Gedichte ich sogar in Spanisch auswendig kann.

JD: Weißt du noch eines?

GF: Oh ja, weiß ich. Por las ramas de laurel van dos palomas oscuras. La una era el sol la otra la luna. (Durch die Zweige des Lorbeerbaums fliegen zwei dunkle Tauben. Die eine war die Sonne, die andere der Mond.)

JD: Beeindruckend. Sehr schön.

Ist dir Lesen immer gut bekommen?

GF: Lesen ist mir immer sehr gut bekommen, und ich habe mich immer so vertieft in Bücher. Ich habe als Kind zu lesen begonnen und es hat mich immer sehr fasziniert. Meine Mutter wollte immer, dass ich ihr beim Geschirrabtrocknen oder Geschirrwaschen helfe, aber ich bin aufs Klo gegangen mit einem Buch und bin dort stundenlang gesessen und habe gelesen. Und sie hat es gehasst.

JD: Wonach hältst du Ausschau, wenn du liest?

GF: *(Pause)* Es fasziniert mich zu erfahren, wie andere Menschen leben, was sie zueinander sagen, wie sie ihr Leben gestalten.

JD: Hast du etwas dagegen, wenn wir noch einmal die Bierflasche befragen? *(Geräusche des Einschenkens)*

GF: Nein, ein Schlückchen.

JD: Also auf dein Wohl und auf das Wohl des Autors deines

*(Gläserklirren)* ungelesenen Buches – auch wenn er nicht mehr lebt. *(Pause)*

Meinst du, kann ein Buch geschmackvoll oder geschmacklos sein?

GF: *(Pause)* Zu mir hat jemand einmal gesagt: Ein Maler kann dümmere sein als sein Bild aber ein Buch kann nicht dümmere sein als sein Autor oder ein Autor kann nicht dümmere sein als sein Buch, umgekehrt, pardon.

JD: Kann ein Autor gescheitert sein als sein Buch?

GF: Das weiß ich nicht, ich nehme es an.

JD: Was war los mit dem Dichter des Buches, das du mir nanntest?

GF: Das Buch, das ich dir genannt habe, das hat kein Dichter geschrieben. Ich weiß es nicht, war Marx ein Dichter? Wie würdest du das nennen, eher ein Philosoph oder ein, wie nennt man das, was Marx war?

JD: Inzwischen sprechen einige vom Kapital als von Dichtung. Außerdem spreche ich von allen Autoren der Bibliothek ungelesener Bücher als von Dichtern.

GF: War Freud zum Beispiel auch ein Dichter?

JD: Genau.

GF: Er war ein unheimlich guter Schriftsteller.

JD: In diesem Sinne.

GF: Er hat gutes Deutsch geschrieben, nicht?

JD: In diesem Sinne meine ich Dichter.

GF: Also gut, dann ein Dichter.

JD: Weiß man denn, was man liest?

GF: Wenn man es mit Herz und Verstand liest, dann weiß man, was man liest. Und ich lese nicht, ich überlese nicht Bücher, nur um zu wissen wie die Konstruktion des Buches ist oder was den Personen dort passiert, sondern ich lese es auch wegen der Sätze, wegen der Formulierungen.

JD: Wann liest du meistens?

GF: Meistens am Abend im Bett.

JD: Schläfst du ein beim Lesen?

GF: Selten, selten, also ich bin selten beim Lesen eingeschlafen. Ich

schlafe beim Fernsehen ein, aber beim Lesen schlafe ich meistens nicht ein.

JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrophon benützt, gerne lauscht?

GF: Ich glaube ja, es ist schon fast ein Lauschangriff, was da mit mir passiert. (*lacht*)

JD: Warum runzelst du nicht die Stirn?

GF: (*lachend*) Weil ich lachen muss über meine eigene Formulierung.

JD: Wovon hängt es ab, dass nicht ein heftiger Streit zwischen uns ausbricht?

GF: (*Pause*) Davon, dass du bereit bist mir Antworten zu geben auf meine Fragen. Wenn ich frage – jetzt fragst du – wenn ich fragen würde, solltest du mir antworten.

JD: Könntest du mir sagen was ein Büchernarr und was ein Bücher-muffel ist?

GF: Das verstehe ich nicht, was ist ein Büchermuffel? (*Pause*) Ein Büchernarr ist schon einmal der, der jedes Buch haben muss und ununterbrochen in Antiquariaten und überall herumschnüffelt und glaubt, wenn er etwas nicht gelesen hat, ist er nicht ganz er selbst und ein Muffel, ich weiß nicht, ich kenne keine Büchermuffel.

JD: Und was ist ein glücklicher und was ein unglücklicher Mensch?

GF: (*Pause*) Das ist eine Elferfrage, die kann ich nicht beantworten.

JD: Wie steht es jetzt mit, ich will nicht sagen, mit dem Rest, aber einer kleinen Fortsetzung der Geschichte deines ungelesenen Buches?

GF: (*Pause*) Dazu fällt mir jetzt im Moment eigentlich nichts ein.

JD: Gäbest du es auch deinem Enkel zu lesen?

GF: Mein Enkel ist elf Jahre alt, und er würde es wahrscheinlich nicht verstehen. Er liest Tim und Struppi und solche Sachen.

JD: Ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärest, hättest du es gelesen?

GF: Ist es so furchtbar?

JD: Ich weiß es nicht. (*Pause, lachen*) Der Bibliothekar, den ich in dieser Geschichte vorstelle, liest überhaupt kein Buch der Bibliothek, sonst würde er ja verrückt werden, er kennt nur die Buchtitel.

GF: Ich kann nicht schon wieder eine Frage stellen.

JD: Kennst du irgend ein Mittel, ein gelesenes Buch aus dem Gedächtnis auszulöschen?

GF: Das ist ganz einfach, ich habe Bücher gelesen und vergessen. Und ich habe sie sehr gerne gelesen und – wie ich gesagt habe – mit Verstand und Herz gelesen. Ich habe aber vergessen, was darin steht. Ich weiß nur, dass sie schön zu lesen waren. Zum Beispiel Sieg von Joseph Conrad, der ein Lieblingsautor von mir ist. Aber ich kann mich nicht mehr erinnern, was darin vorkommt.

JD: Du kannst also aufhören ein Buch gelesen zu haben, das du bereits gelesen hast?

GF: Kann ich auch. Ja, ich kann es vergessen.

JD: Was soll ich noch mehr fragen?

GF: Wenn dir noch eine Frage einfällt, dann frage ruhig.

JD: Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen habe?

GF: Dann ist das Interview mit mir beendet. (*lacht*)

JD: Sage mir noch, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?

GF: Ob besser, weiß ich nicht, aber es gäbe vielleicht romantischere Themen.

JD: Als Bücher? (*lacht*) Was zum Beispiel?

GF: Als das Buch, über das wir uns unterhalten haben.

JD: Dann danke ich dir, Gerti Fröhlich, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du nochmals Autor und Titel?

GF: *Das Kapital* von *Karl Marx*.

JD: Vielen Dank.

**J**ulius Deutschbauer: Es ist der 15. September 1997. Wir befinden uns in Wien. Petra Egg, welches Wetter haben wir heute?

Petra Egg: Es war ein ganz schöner Herbsttag, ohne Wind, mit viel Sonne, schon kühl, sehr angenehm.

JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?

PE: Nicht gelesen habe ich *Fluss ohne Ufer* von Hans Henny Jahnn.

JD: Wie oft hast du es noch nicht gelesen?

PE: Zweimal würde ich sagen.

JD: Warum hast du es noch nicht gelesen?

PE: Weil ich das Gefühl habe, es ist wie ein sehr schweres Samtkleid mit Bleiabschlüssen, und dieses Samtkleid kann ich noch nicht tragen.

JD: Bist du Frau darüber, was du liest?

PE: Ja.

JD: Kennst du irgendein Mittel, ein bereits gelesenes Buch wieder aus dem Gedächtnis zu löschen?

PE: (*Pause*) Vielleicht, das Gedächtnis zu verlieren. (*Tassengeklapper*)

JD: Und wenn du dieses Buch gelesen hättest, was würde das besagen?

PE: Das würde besagen, ja, dass ich, dass ich das Gefühl hätte, das Buch würde mich nicht mehr beschweren, so wie mich dieses Samtkleid beschweren würde.

JD: Gibt es eine Geschichte deines ungelesenen Buches?

PE: Ja. Auf einer Zugfahrt habe ich in einer Zeitschrift einen Essay über Hans Henny Jahnn gelesen, in dem aus einem Interview zitiert wurde. Dieses Interview ist mir nicht aus dem Kopf gegangen, besonders ein Satz, der darin vorkam. Ich habe ihn vorher nicht gekannt, ich habe gewusst, es gibt ihn, und da habe ich beschlossen, etwas von ihm zu lesen und habe Dreizehn nicht geheure Geschichten gelesen, die Teile meines ungelesenen Buches schon enthalten, also ein bisschen habe ich es schon gelesen.

JD: Findest du, dass der Autor deines ungelesenen Buches und du ein paar ähnliche Züge haben?

PE: Ja.

JD: Geben Bücher dir das Gefühl der Geborgenheit?



PE: Ja.  
JD: Gibt es Bücher, aus denen du Nutzen zogst?  
PE: Ja. (*lacht, Tassengeklapper*)  
JD: Bist du jemals verliebt gewesen und zwar eines Buches wegen?  
PE: Ja. (*lacht*)  
JD: Es ist wie bei Robert Lemke. (*lacht*)  
PE: Ja.  
JD: Was überlegst du?  
PE: Ich überlege mir gerade, ja, welches Buches wegen ich verliebt war. (*lachen*)  
JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrophon benutzt, gerne lauscht?  
PE: (*Pause*) Lauschen. Nein, eigentlich nicht.  
JD: Worum könnte es in deinem ungelesenen Buch gehen?  
PE: (*Pause*) Um eine Reise.  
JD: Würdest du Spaß daran haben?  
PE: (*Pause*) Nein, zur Zeit verreise ich nicht gerne.  
JD: Ist der, der ein Buch liest, besser gestimmt als der, der es nicht liest?  
PE: (*Pause*) Anders, anders gestimmt.  
JD: Bist du reich an ungelesenen Büchern.  
PE: Ja.  
JD: Machst du dir etwas aus ungelesenen Büchern?  
PE: Schon, ich spare sie mir auf.  
JD: Bist du dir deiner ungelesenen Bücher sicher?  
PE: Nicht ganz, nein.  
JD: Welche Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?  
PE: (*Pause*) Mörder. (*lacht*)  
JD: Was würde darin gesprochen?  
PE: (*Pause*) Mordabsichten.  
JD: Wären auch geistreiche Leute darunter?  
PE: Eher weniger.  
JD: Würde darin gelustwandelt?  
PE: Ganz und gar nicht.

JD: Liegt dir an der Wahrheit?  
PE: Manchmal.  
JD: Kannst du mich darüber belehren, ob dein ungelesenes Buch ein gutes oder schlechtes Buch ist?  
PE: (*Pause*) Ich mag gute schlechte Bücher, und ich hoffe, dass es ein gutes schlechtes Buch ist.  
JD: Kann ein Buch geschmackvoll oder geschmacklos sein?  
PE: Ich mag nur geschmacklose.  
JD: Was ist los mit dem Dichter deines ungelesenen Buches?  
PE: Er ist tot.  
JD: Was war los mit ihm?  
PE: (*Pause*) Er war ein Reisender, ein unsteter, einer, den es zur See zog und in fremde Länder.  
JD: Ahnst du etwas?  
PE: Ja.  
JD: Was erwartest oder wünschst du dir von einem Buch?  
PE: Dass ich gemordet werde.  
JD: Und ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärst, hättest du es gelesen?  
PE: Vielleicht.  
JD: Was reizt dich am Titel deines ungelesenen Buches?  
PE: Es ist ein sehr schöner Titel: Fluss ohne Ufer. (*Pause*) Es ist, es ist eine Reise, die ich mir aufsparen möchte und vielleicht nie antreten werde.  
JD: Wonach hältst du Ausschau, wenn du liest?  
PE: (*Pause*) Ausschau halte ich keine.  
JD: Tätetest du nicht genauso gut, würdest du nicht lesen?  
PE: Nein.  
JD: Ist dir Lesen immer gut bekommen?  
PE: Ja.  
JD: Steckt ein Geheimnis hinter deinem ungelesenen Buch?  
PE: (*Pause*) Ein Geheimnis steckt hinter dem Autor des ungelesenen Buches (*Pause*) und somit auch im Buch.  
JD: Soll ich jetzt Schluss machen?

PE: Wenn es keine Frage mehr gibt.  
JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?  
PE: Ich lasse mich gerne fragen, wenn ich kurz antworten kann.  
JD: Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen habe?  
PE: Einer, der die Fragen sucht.  
JD: Sag mir noch, ob es möglich gewesen wäre uns besser zu unterhalten?  
PE: Ohne Mikrophon. (*lacht*)  
JD: Dann danke ich dir, Petra Egg, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du mir nochmals Autor und Titel?  
PE: *Fluss ohne Ufer* von Hans Henny Jahnn.  
JD: Vielen Dank.

---

**J**ulius Deutschbauer: Wir befinden uns in Wien. Es ist der 3. Jänner 1998. Clarissa Sunkovsky, welches Wetter haben wir heute?  
Clarissa Sunkovsky: Eigentlich weiß ich das gar nicht so genau, schönes, meine ich.  
JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?  
CS: *Heidi* von Johanna Spyri.  
JD: Wie oft hast du es noch nicht gelesen?  
CS: Das weiß ich nicht.  
JD: Seit wann möchtest du es schon lesen oder seit wann kennst du dieses Buch?  
CS: Seit ... Das weiß ich nicht so genau. Ich habe es schon sehr lange.  
JD: Warum hast du es noch nicht gelesen?  
CS: Ich habe so furchtbar viele Bücher und ich habe noch nicht alle ganz gelesen. Aber das habe ich mir ausgesucht, weil Heidi möchte ich schon sehr lange lesen, eigentlich.  
JD: Kennst du die Geschichte deines ungelesenen Buches?  
CS: Ja.

JD: Kannst du mir davon erzählen?  
CS: Ja. Also die Heidi, die ist bei ihrer Tante aufgewachsen, sie ist noch nicht ganz erwachsen und die Tante bringt sie dann zu ihrem Opa, glaube ich, und der lebt ganz allein auf der Alm. Und der möchte sie halt nicht haben, und dann schafft sie es irgendwie, dass er sie doch gerne mag und dann, nach einiger Zeit, kommt die Tante wieder und sagt, nach einem Jahr oder so kommt sie und sagt, dass sie für die Heidi ein anderes Zuhause, ein feines Zuhause gefunden hat. Und dann will sich der Opa aber das Kind nicht mehr wegnehmen lassen, dann geht sie aber doch, und ja. (*Pause*)  
JD: Und so weiter.  
CS: Ja.  
JD: Markierst du Bücher? Zeichnest du mit einem Bleistift in Büchern Stellen an, die dich interessieren?  
CS: Ja, eigentlich schon.  
JD: Wo hast du deine Bücher aufbewahrt?  
CS: Über meinem Schreibtisch im Regal. Dort sind sie schon immer gewesen.  
JD: An wen erinnert dich dein ungelesenes Buch? Gibt es einen Menschen in der Wirklichkeit, an den dich dein ungelesenes Buch erinnert?  
CS: Nein, eigentlich nicht.  
JD: Welche Kleidung trägt man in deinem ungelesenen Buch?  
CS: (*Pause*) Dirndl, die Männer natürlich nicht.  
JD: Glaubst du, wir werden hier belauscht?  
CS: Nein.  
JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrophon benützt, gerne lauscht?  
CS: (*lachend*) Na ja, eigentlich nicht.  
JD: Ist dein ungelesenes Buch ein Urlaubsort?  
CS: Nein, eigentlich nicht.  
JD: Wann liest du meistens?  
CS: Abends.  
JD: In welcher Stellung liest du meistens?

CS: Im Liegen.  
JD: Würdest du Spaß an deinem ungelesenen Buch haben?  
CS: Ich glaube schon.  
JD: Was gefällt dir am Titel deines ungelesenen Buches?  
CS: Das weiß ich nicht.  
JD: Gefällt dir der Name Heidi?  
CS: Na ja.  
JD: Welche angenehmen Gedanken ruft dein ungelesenes Buch in dir wach?  
CS: (*Luft ausblasend*) Ja, ein bisschen erinnert es mich an meinen Opa.  
JD: Wäre in deinem ungelesenen Buch ein Tisch für uns gedeckt? Wird in deinem ungelesenen Buch gegessen?  
CS: Ja, aber nicht so oft. Zweimal glaube ich, ungefähr.  
JD: Was wünschst du dir von einem Buch, das du liest?  
CS: Ja, das weiß ich nicht genau. Also es soll halt gut sein. Meine Eltern lesen es fast immer vorher oder schauen sich's an.  
JD: Wie geht es dir?  
CS: Prima.  
JD: Langweilst du dich manchmal?  
CS: Ganz ein bisschen, manchmal.  
JD: Worüber denkst du nach?  
CS: Na ja, immer an etwas anderes.  
JD: Haben die Figuren in deinem ungelesenen Buch Spaß?  
CS: Ja, eigentlich schon.  
JD: Ungestraft?  
CS: Ja.  
JD: Bist du ein Büchernarr oder ein Büchermuffel?  
CS: Das weiß ich nicht, was das bedeutet.  
JD: Ein Büchernarr ist jemand, der ganz narrisch auf Bücher ist und ein Büchermuffel schaut sich lieber Tschinbumm-Filme an.  
CS: Ich bin so etwas dazwischen.  
JD: Gibt es von deinem ungelesenen Buch eine Ansichtspostkarte? Oder gibt es eine Ansichtspostkarte, die dich an dein Buch erinnert?



CS: Nein.  
JD: Ist der, der ein Buch liest besser gelaunt als der, der es nicht liest?  
CS: Na ja, das weiß ich nicht genau, ob der ... – na ja, vielleicht.  
JD: Bist du je übers Ohr gehauen worden?  
CS: Nein.  
JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?  
CS: (*lacht*) Weiß ich nicht.  
JD: Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen habe?  
CS: Na ja, keine Ahnung.  
JD: Kannst du mir noch sagen, ob dir das Interview Spaß gemacht hat?  
CS: Ja.  
JD: Dann danke ich dir, Clarissa Sunkovsky, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du mir noch einmal den Titel deines Buches?  
CS: *Heidi von Johanna Spyri*.  
JD: Vielen Dank.

---

**J**ulius Deutschbauer: Wir befinden uns in Wien. Es ist der 8.1.1998.  
Linda Bilda, welches Wetter haben wir heute?  
Linda Bilda: Schönes Wetter, blauer Himmel.  
JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?  
LB: Das Buch, das ich nicht gelesen habe, (*Pause*) ist das Buch eines Autors, der möglicherweise damit Berühmtheit erlangt hat, dass er ein Buch geschrieben hat, das man gerne lesen möchte, das aber den Ruf hat, so schwer zu lesen zu sein, dass es nur wenige tatsächlich lesen. Es ist *Der Mann ohne Eigenschaften* von Robert Musil.  
JD: Wie oft hast du dieses Buch noch nicht gelesen?  
LB: Ich habe das Buch sicher schon drei- oder viermal nicht gelesen.  
JD: Seit wann hast du es nicht gelesen?  
LB: (*Luft ausblasend*) Ich kann mich nicht genau erinnern, aber ich

nehme an, dass ich den ersten Kontakt schon während meiner Buchhändlerlehre vor fünfzehn Jahren hatte.  
JD: Wie kompensierst du diesen Mangel?  
LB: Dadurch, dass ich, wenn es darauf zu sprechen kommt, immer wieder versuche, von Leuten, die es möglicherweise gelesen haben, Informationen darüber zu bekommen.  
JD: Und wenn du es gelesen hättest, was würde das besagen?  
LB: Es würde besagen, dass ich zu den wenigen Auserwählten gehöre, die es schaffen, ein unglaublich schwieriges und umfangreiches und schwer zu lesendes Buch zu lesen.  
JD: Bist du Herr darüber, was du liest?  
LB: Während des Lesens? – Ich versuche mich in dieser Hinsicht immer besser zu konditionieren, da ich, wie ich im Vorgespräch gesagt habe, lesesüchtig bin und deshalb (*lacht*) manchmal in Schwierigkeiten komme. Ich versuche das immer besser in den Griff zu bekommen und es gelingt mir auch.  
JD: Kennst du irgendein Mittel, ein bereits gelesenes Buch wieder aus dem Gedächtnis zu löschen?  
LB: Ja, wenn man unmittelbar danach weiterliest, ganz andere Bücher mit ganz anderer Thematik, dann könnte es gelingen, das gelesene Buch zum Teil aus dem Gedächtnis zu löschen.  
JD: Für wen öffnet sich dein ungelesenes Buch?  
LB: Das weiß ich jetzt nicht.  
JD: Markierst du Bücher?  
LB: Nein, aber ich habe, (*lacht*) ich habe vor, da ich zu Weihnachten vergeblich in mehreren Papierhandlungen danach gesucht habe, ein Exlibris zu gestalten und dadurch Bücher zu markieren.  
JD: Ist dein ungelesenes Buch ein Ort des Verbrechens?  
LB: Ja, ich traue ihm zu, ein Ort des Verbrechens zu sein.  
JD: Was für ein Geheimnis steckt hinter deinem ungelesenen Buch?  
LB: (*Pause*) Ich kann jetzt mit der Frage nichts anfangen.  
JD: Was könnte dein ungelesenes Buch sonst noch an Attraktionen enthalten?  
LB: Ich glaube, dass mein ungelesenes Buch einerseits alle Attrakti-

onen beinhaltet, die ein Buch nur haben kann, nur verbunden mit einer unendlichen Dichte und Länge, die es quasi unmöglich machen, an alle Geheimnisse und Attraktionen heranzukommen.

JD: Ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärst, hättest du es gelesen?

LB: (*lacht*) Ja, durchaus möglich, aber nicht so leicht, weil ich nur durch ein Ding auf der Welt vor Kummer verzehrt werden würde.

JD: Gäbest du dein ungelesenes Buch auch deinen Kindern zu lesen?

LB: Nein, das würde ich nicht tun.

JD: Würdest du auch Spaß daran haben?

LB: Das Buch, das ich lesen möchte, Der Mann ohne Eigenschaften, hat den Ruf, unter anderem sehr langweilig zu sein. Und Langeweile ist eines der Dinge, die ich ganz wenig kenne. Das ist vielleicht auch eine der Attraktionen, warum ich das Buch lesen möchte.

JD: Wie sähe die geeignete Kleidung für dein ungelesenes Buch aus?

LB: Da ich lesend um mich herum alles vergesse – Ort, Zeit und Raum – würde meine Kleidung keine Rolle spielen.

JD: Ist der, der ein Buch liest, besser gestimmt als der, der es nicht liest?

LB: Nein.

JD: Welche Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?

LB: Dieses Buch mit seinem Ruhm, mit seinem Ruf hat etwas Elitäres und ich befände mich deshalb in ausgesprochen exklusiver Gesellschaft.

JD: Was würde darin gesprochen?

LB: Ich glaube, dass ungemein persönliche Dinge darin besprochen werden, in einer ausgezeichneten literarischen Form, die den Welt Ruhm dieses Autors begründet hat.

JD: Würde darin gelustwandelt?

LB: Dieses Buch hat sehr viele Seiten, ich schätze jetzt einmal an die sechshundert Seiten, sodass es durchaus möglich wäre, dass in dem Buch auch gelustwandelt wird.

JD: Ungestraft?



LB: (*Pause*) Ja, auch ungestraft, weil in diesem Buch fast alles schriftlich möglich ist.

JD: Was reizt dich am Titel deines ungelesenen Buches?

LB: Der Titel ist ein Paradox. Der Titel *Der Mann ohne Eigenschaften*, verspricht das Gegenteil, verspricht einen Mann oder eine Persönlichkeit mit unendlichen Facetten und allen nur denkbaren Eigenschaften des menschlichen Charakters.

JD: Hinterlasse dein ungelesenes Buch Fragen?

LB: (*Pause*) Ja.

JD: Wäre in deinem ungelesenen Buch ein Tisch für uns gedeckt?

LB: Nein, dafür ist keine Zeit.

JD: Was wünschst oder erwartest du von einem Buch?

LB: (*Pause*) Ich erwarte von einem Buch, wie (*lacht*) von fast allen Leuten und Situationen, in die ich mich begeben, Informationen.

JD: Besäßest du in deinem ungelesenen Buch Charisma?

LB: Ob ich in dem Buch Charisma besäße?

JD: Ja.

LB: Nein, ich bin nur Leser, ich komme in dem Buch nicht vor.

JD: Säßeest du in deinem ungelesenen Buch ein wenig?

LB: (*Pause*) Der Leser kommt nicht vor und er sitzt nicht. Auch wenn er versucht, in jeder Zeit eine Verbindung zu suchen und eine Bestätigung dafür, dass er darin sitzen und vorkommen könnte, kommt er nicht vor und er sitzt auch nicht im Buch.

JD: Eignete sich dein ungelesenes Buch für ein Manöver?

LB: Ja, durchaus.

JD: Geben Bücher dir das Gefühl der Geborgenheit?

LB: Nein, der Geborgenheit nicht. (*lacht*)

JD: Findest du, dass der Autor deines ungelesenen Buches und du einige ähnliche Züge haben?

LB: Ja. Er war Künstler, ich bin Künstlerin, es könnte sein, dass es da gewisse Parallelen gibt.

JD: Gäbe es in deinem ungelesenen Buch einen Trostspender?

LB: Nein, das schließe ich aus.

JD: Welche Erinnerungen an einen Menschen ruft dein ungelesenes

Buch in dir wach?

LB: Hm, ich nehme an, dass mein ungelesenes Buch sehr komplex ist und fast alle Bereiche des Lebens beschreibt oder kurz anreißt. Dass es möglicherweise eine Art Universallexikon des menschlichen Charakters und menschlicher Eigenschaften sein könnte. Und darin erinnert es mich an einen verstorbenen Freund, der der einzige Mensch war, den ich kannte, der ein universales Wissen hatte. Und dieser Freund hieß Ernst Schmidt jun.

JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?

LB: Wann ich das Buch lesen werde. (*lacht*)

JD: Wann wirst du dieses Buch lesen?

LB: Es ist so, dass ich fast alles, was ich wünsche, irgendwann in meinem Leben auch durchführe, auch wenn es manchmal viele Jahre dazu braucht. Und ich nehme an, dass ich dieses Buch in frühestens (*Pause*) elf Jahren lesen werde.

JD: Sage mir noch, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?

LB: Nein, wir haben uns gut unterhalten.

JD: Dann danke ich dir, Linda Bilda, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du noch einmal Autor und Titel?

LB: *Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften*.

JD: Vielen Dank.

---

**J**ulius Deutschbauer: Wir befinden uns in Wien. Es ist der 9. oder?  
Wolfgang Podgorschek: Der 10.  
JD: Der 10. Februar 1998. Wolfgang Podgorschek, welches Wetter haben wir heute?

WP: Frühlingshaft, Aufbruchswetter.

JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?

WP: Ich habe Hunderte nicht gelesen, noch nicht gelesen, die ich lesen wollte. Ich denke an ein *Asimov*-Buch, ein wissenschaftliches, dessen Titel ich jetzt nicht weiß, in dem es um den *Kosmos*, das Weltall geht, bis zu den heutigen Erkenntnissen – nehme ich an.

JD: Wie oft hast du dieses Buch nicht gelesen?

WP: Na, einige Male. Seit Jahren einige Male nicht gelesen.

JD: Wie kompensierst du diesen Mangel?

WP: Indem ich andere lese.

JD: Bist du Herr darüber, was du liest?

WP: Nicht unbedingt, weil ich unkontrolliert lese. Da ich verschiedenste Bücher anfangen, dann weglege, also gleichzeitig anfangen, durcheinander lesen, eigentlich unkontrolliert, weil es zwischen dem Wollen und dann dem Können, unter Anführungszeichen, eine Kluft gibt, die ich oft nicht überbrücken kann.

JD: Und wenn du es gelesen hättest, dein ungelesenes Buch, was würde das besagen?

WP: Ich weiß nicht, ob es auf mich und auf mein Denkvermögen Auswirkungen geben könnte. Ich machte mir dann vielleicht andere Vorstellungen, erweiterte Vorstellungen – über mich selber vielleicht nicht – über die Welt. Ich weiß es nicht.

JD: Kennst du irgendein Mittel, ein bereits gelesenes Buch wieder aus dem Gedächtnis zu löschen?

WP: Nein, das geht, glaube ich, nicht. Weil wenn ich es löschen wollte, würde ich es mir erst recht einprägen, oder? Durch das Löschenwollen bleibt ja die Erinnerung zumindest an die Existenz des Buches.

JD: Erlaubst du mir noch einmal die Flasche zu befragen?

WP: Bitte, ja natürlich, gerne.

JD: Könntest du ein Portrait deines ungelesenen Buches entwerfen?

WP: Ein verbales Portrait?

JD: Ja.

WP: (*Pause*) Das ist ein Buch, in dem es um Distanzen geht, die vielleicht von der unmittelbaren Nähe bis zur undenkbaren Entfernung reichen.



JD: Ist dein ungelesenes Buch ein Ort des Verbrechens?  
WP: Nein, außer wir nehmen an, dass es keinen Ort des Nichtverbrechens gibt. Ich weiß nicht, ob überall, in allem ein Hauch des Verbrechens steckt. Also wenn ja, dann ...  
JD: Welches Geheimnis steckt hinter deinem ungelesenen Buch?  
WP: Das möchte ich herausfinden.  
JD: Markierst du Bücher?  
WP: Ja, meistens mache ich irgendwelche Skizzen oder Zeichnungen in die ersten – wie nennt man die – in die ersten freien Seiten des Buches, entweder Objekte, Konzepte oder andere Gedanken.  
JD: Gingst du in deinem ungelesenen Buch aus dir heraus?  
WP: Ich weiß nicht was das ist, aus mir herauszugehen. Da müsste ich erst wissen, was ich mir darunter vorstellen sollte, aus mir herauszugehen. Ins Buch, aus mir heraus und ins Buch hinein – vielleicht.  
JD: Ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärst, hättest du es gelesen?  
WP: Mm, glaube ich nicht.  
JD: Würdest du Spaß daran haben?  
WP: Mich vor Kummer zu verzehren?  
JD: An deinem ungelesenen Buch.  
WP: Ich glaube, ja. Das erwarte ich.  
JD: Gäbest du es auch deinen Kindern zu lesen?  
WP: Ja.  
JD: Wie sähe die geeignete Kleidung für dein ungelesenes Buch aus?  
WP: Eine Schachtel.  
JD: Welche Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?  
WP: Eine kosmische Gesellschaft.  
JD: Was würde darin gesprochen?  
WP: Unartikuliertes.  
JD: Wären auch geistreiche Leute darunter?  
WP: Nehme ich an.  
JD: Würde darin auch gelustwandelt?  
WP: Sicher – das sind leider kurze Antworten – aber ich erwarte das.  
JD: Ungestraft?

WP: Ja.  
JD: Könntest du mir wohl sagen, was ein Büchernarr und was ein Büchermuffel ist?  
WP: Ein Büchernarr ist vielleicht einer der unkontrolliert liest – gut das habe ich von mir jetzt auch behauptet – aber der wirklich liest, ungefiltert liest, dem das Lesen übertrieben Selbstzweck ist. Und Büchermuffel? Einer, der Büchern aus dem Weg geht.  
JD: Und was ist ein glücklicher oder unglücklicher Mensch?  
WP: (*Pause, dann lachend*) Das ist ja eine Jahrhundertfrage. Ein glücklicher Mensch? Na ja, bei dem halbwegs stimmt, was in ihn hineingeht und aus ihm herauskommt. So, hm?  
JD: Macht dir dein ungelesenes Buch zu schaffen?  
WP: Nicht wirklich, aber je mehr du da bohrst, um so mehr vielleicht doch.  
JD: Welche Bruchstücke von Sätzen ruft dein ungelesenes Buch in dir wach?  
WP: Mm, eher Suche nach Namen, nach Titeln für eigene Arbeiten.  
JD: Gibt es von deinem ungelesenen Buch eine Ansichtspostkarte?  
WP: Nein, ich weiß nichts davon.  
JD: Katalogisierst du Bücher?  
WP: Nein.  
JD: Ist dir Lesen immer gut bekommen?  
WP: Ja. Es kann mich aber auch niederschmettern, es kann mich erhöhen, es ist verschieden. Letztlich gut bekommen, letztlich war es dann meistens doch eine Bereicherung. Wenn eine Bereicherung bekömmlich ist, dann ja.  
JD: In welcher Stellung liest du meistens?  
WP: Liegend.  
JD: Wann liest du meistens?  
WP: Liegend und am Klo, am Abend meistens oder in der Nacht.  
JD: Wie machst du dich mit einem Buch bekannt?  
WP: Entweder höre ich von jemandem Tipps oder ich sehe irgendwo etwas im Vorbeigehen oder in irgendwelchen Publikationen, Werbungen oder Rezensionen, die tragen auch dazu bei.

JD: Kann ein Buch geschmackvoll oder geschmacklos sein?  
WP: Ja, ich lasse mich da auch vom Erscheinungsbild eines Buches animieren.  
JD: Hinterließe dein ungelesenes Buch Fragen?  
WP: Nehme ich auch an, hoffe ich.  
JD: Wovon hängt es ab, dass nicht ein heftiger Streit zwischen uns ausbricht?  
WP: Hier jetzt am Tisch?  
JD: Ja.  
WP: (*lachen*) Der Streit könnte, glaube ich, nicht über die Zunge aufgelöst werden.  
JD: Über die Fäuste? (*lacht*)  
WP: Eher über die Physis, ja.  
JD: Wäre in deinem ungelesenen Buch ein Tisch für uns gedeckt?  
WP: Ja, wenn das eine Metapher für das Buch an sich ist, ja.  
JD: Besädest du in deinem ungelesenen Buch Charisma?  
WP: Mm, vielleicht, wenn ich von Haus aus schon eines habe, dann hätte ich es im Buch auch, im ungelesenen Buch.  
JD: Was kann bei solchen Buchbesprechungen schon herauskommen?  
WP: (*lacht*) Eine Anstiftung. Vielleicht ist das jetzt eine Anstiftung, doch an dieses ungelesene Buch heranzugehen.  
JD: Findest du, dass der Autor deines ungelesenen Buches und du einige ähnliche Züge haben?  
WP: Innere Züge?  
JD: Welche auch immer.  
WP: Nach Aussagen, die ich von ihm gehört habe, gibt es da Geistesbezüge. Aber er ist ein anderes Kaliber.  
JD: Eignete sich dein ungelesenes Buch für ein Manöver?  
WP: (*Pause*) Ich könnte es zum Beispiel für ein Manöver in einer eigenen Arbeit verwenden, ein manövrarisches Projekt oder Objekt. Aber für gesellschaftliche oder politische Manöver vielleicht weniger.  
JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrofon benützt, gerne lauscht?  
WP: Ja, ich weiß es. Von dir weiß ich es, (*lachen*) weil du gesagt hast,

dass du ein leidenschaftlicher Hörer bist. Aber die Mikrofonbenutzer – ich weiß nicht, ob Mikrofonbenutzer überhaupt bei der Sache sind, die Berufsmikrofonöre. Die denken vielleicht meistens an anderes.

JD: ... schauen zum Fenster hinaus. (*lacht*)  
WP: (*lacht*) Aber das ist bei dir nicht der Fall, oder? Das ist eine Einzelarbeit, deine Aktion mit dem Mikrofon. Das ist kein Dauerberufszustand bei dir.  
JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?  
WP: (*Pause, dann lachend*) Ich weiß nicht. Ich kann dich fragen, was du mich fragen willst. Ich habe eigentlich keine Frage. Solche Fragen habe ich nicht.  
JD: Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen habe?  
WP: Du bist, du brauchst nichts zu werden.  
JD: Kannst du mir noch sagen, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?  
WP: Ja, das gibt es immer. Der Bereich zum Besseren oder die Möglichkeit zum Besseren gibt es immer. Aber ich kann es jetzt nicht beantworten, wie es besser hätte sein können. Aber nach oben, wenn besser oben ist, gibt es immer noch Ausweichungen oder Ausbuchtungen.  
JD: Dann danke ich dir, Wolfgang Podgorschek, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du mir noch einmal Autor und Titel.  
WP: *Isaac Asimov*. Titel weiß ich jetzt nicht, *Die Geheimnisse der fernen Welt*, sage ich jetzt. Das ist mir jetzt eingefallen – ich weiß ihn aber nicht. Ein dickes Wissenschaftskompandium über den Kosmos und alles was wir über den Kosmos nicht wissen, wahrscheinlich. Ich habe jetzt doch eine Frage. Ich möchte wissen, ob du schon nach dem Ende eines Interviews schablonierst, Schablonen anlegst, wie es für dich gelaufen ist?  
JD: Ja. (*lacht*) Ich schabloniere. Vielen Dank für die Geschichte deines ungelesenen Buches.

**J**ulius Deutschbauer: Wir befinden uns in Wien. Es ist der 7. April 1998, 14.00 Uhr. Birgit Mollik, welches Wetter haben wir heute?  
Birgit Mollik: Es ist ein strahlender Frühsommertag. Und ja, die Sonne scheint.

JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?

BM: Ich weiß den Titel des Buches nicht. Ich weiß nur, es sind *Die apokryphen Schriften* der Bibel – die zur Bibel gehören, die ich noch nicht gelesen habe und die ich gerne lesen würde.

JD: Wie oft hast du dieses Buch noch nicht gelesen?

BM: Zweimal. Einmal während meines Studiums. Ganz konkret gab es da einmal die Lust, es aufgrund von Bildern, die ich gesehen habe, zu lesen, als ich erfahren habe, dass deren Thema in den apokryphen Schriften vorkommt. Ich habe dann einmal kurz recherchiert. Und jetzt ist es mir wieder eingefallen, und ich würde es wieder gerne lesen.

JD: Wie kompensierst du diesen Mangel?

BM: Ich beschäftige mich einfach nicht so viel mit alter Kunst. Also kommt es sehr selten vor, dass ich es als Mangel empfinde.

JD: Bist du Herr darüber, was du liest?

BM: Frau.

JD: (*lacht*) Bist du Frau darüber, was du liest?

BM: Das ist eine schwierige Frage. Ja.

JD: Kennst du irgend ein Mittel, ein bereits gelesenes Buch aus dem Gedächtnis zu löschen?

BM: Nein.

JD: Könntest du ein Portrait deines ungelesenen Buches entwerfen?

BM: Ja. (*lacht*)

JD: Welches?

BM: Ich habe ein Bild im Kopf, das sich wiederum aus anderen Bildern zusammensetzt. Aber irgendwie hat es mit der kargen Landschaft Israels zu tun.

JD: Besäbest du in deinem ungelesenen Buch Charisma?

BM: Ich habe die Frage nicht verstanden.

JD: Besäbest du in deinem ungelesenen Buch Charisma?



BM: Die Frage verstehe ich nicht. Besäße ich Charisma in meinem ungelesenen Buch? Ah, wenn ich dabei wäre?

JD: Ja.

BM: Vielleicht – ich weiß nicht – eine schwierige Frage.

JD: Wie sähe die geeignete Kleidung für dein ungelesenes Buch aus?

BM: Ein weißes langes Gewand.

JD: Würdest du Spaß an deinem ungelesenen Buch haben?

BM: Ja.

JD: Gäbest du es auch deinen Kindern zu lesen?

BM: Ja.

JD: Und ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärest, hättest du es gelesen?

BM: Nein, das glaube ich nicht, nein.

JD: Was hättest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

BM: *(Pause)* Ich hätte schon eine Rolle spielen können, denke ich mir, und zwar eine Mutterrolle.

JD: Katalogisierst du Bücher?

BM: Nein.

JD: Wonach hältst du Ausschau, wenn du liest?

BM: Hm, nach Bestätigungen, nach Déjà-vu's, nach Dingen, die Neugierde wecken, ja.

JD: Was reizt dich am Titel deines ungelesenen Buches?

BM: Dass es Bücher oder Schriften sind, die einmal nicht erlaubt waren, die verboten oder verborgen waren oder die nicht immer gelesen werden konnten.

JD: Was für eine Arbeit vernachlässigst du gerade, um mit mir über dein ungelesenes Buch zu sprechen?

BM: *(lachend)* Das ist eine harte Frage. Den Versand der Dokumentation der Basistage in Innsbruck an unsere Referenten und Künstler.

JD: Eignete sich dein ungelesenes Buch für ein Manöver?

BM: Für ein Manöver? Was heißt Manöver in diesem Zusammenhang?

JD: Liebe es sich strategisch einsetzen?

BM: *(Pause)* Das habe ich mir noch nicht überlegt. Das weiß ich nicht.

JD: Geben dir Bücher das Gefühl der Geborgenheit?

BM: Ja, sehr.

JD: Verbirgt dich ein Buch?

BM: *(Pause)* Nein.

JD: Mit welchen Gefühlen betrachtest du der Reihe nach deine ungelesenen Bücher?

BM: Neugierde ist das erste und Fachinteresse ist das zweite. Fachinteresse, historisch und kunsthistorisch.

JD: Welche Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?

BM: Eine, die es heute nicht mehr gibt.

JD: Was würde darin gesprochen?

BM: *(Pause)* Von sehr geistigen Dingen.

JD: Wären auch geistreiche Leute darunter?

BM: Ja.

JD: Würde darin auch gelustwandelt?

BM: Ja.

JD: Ungestraft?

BM: Ja.

JD: Könntest du mir sagen, was ein Büchernarr und was ein Büchermuffel ist?

BM: Also ein Büchernarr ist einer, der viele Bücher hat, viele Bücher liest und viele Bücher kennt und für den Kauf eines Buches auch einmal auf den Kauf einer Wurstsemmel mit Extrawurst und Gurkerl verzichtet. Und ein Büchermuffel ist einer, der keine Bücher liest, der Bücher zum Einheizen verwendet.

JD: Und was ist ein glücklicher oder unglücklicher Mensch?

BM: Ein glücklicher Mensch ist einer, der lachen kann und viel lacht und zufrieden ist mit seinem Leben. Und ein unglücklicher Mensch ist einer, der oft traurig ist – meiner Ansicht nach.

JD: Ist dein ungelesenes Buch ein Ort eines Verbrechens?

BM: Könnte sein, das weiß ich ja noch nicht, aber es könnte sein.

JD: Gibt es von deinem ungelesenen Buch eine Ansichtspostkarte?

BM: Nein.

JD: Was für ein Geheimnis steckt hinter deinem ungelesenen Buch?

BM: Ja, das möchte ich erkunden, dieses Geheimnis. Ich glaube, es steckt eines dahinter.

JD: Markierst du Bücher?

BM: Das hängt davon ab, welche Bücher das sind. Belletristik eher nicht, aber Fachbücher oder Bücher, mit denen ich arbeite.

JD: Gingst du in deinem ungelesenen Buch aus dir heraus?

BM: Wenn das eine Gefühlsfrage ist, dann nein.

JD: Hinterließe dein ungelesenes Buch Fragen?

BM: Ja, das könnte ich mir vorstellen, da würde ich einfach weiterforschen.

JD: Was erwartest oder wünschst du dir von einem Buch?

BM: Etwas Neues zu erfahren und eine angenehme Zeit zu verbringen.

JD: Wäre in deinem ungelesenen Buch ein Tisch für uns gedeckt?

BM: Ja, ein bescheidener Tisch.

JD: Wärest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

BM: Nein, ich glaube nicht.

JD: Gäbe es dort einen Trostspender?

BM: Könnte sein.

JD: Welche Erinnerungen an einen Menschen ruft dein ungelesenes Buch in dir wach?

BM: Das ist irgendwie ganz komisch – aber doch –, mein ungelesenes Buch ruft in mir den Gedanken an Jesus wach.

JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrophon benützt, gerne lauscht?

BM: Ja.

JD: Warum runzelst du nicht die Brauen?

BM: Ich runzle sie innerlich. (*lacht*)

JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?

BM: Ob es Bilder gibt in diesem Buch.

JD: Gibt es Bilder in diesem Buch?

BM: Ich weiß es nicht, ich habe es noch nicht angesehen. Ich wünsche es mir.

JD: Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen habe?

BM: Ja, ich könnte dich noch etwas fragen.

JD: Ja, könntest du? (*lacht*)

BM: Willst du das?

JD: Ja, ob ich antworte, weiß ich nicht. (*lacht*)

BM: (*lachend*) Ich kenne ja dein ungelesenes Buch schon. Hast du es in der Zwischenzeit gelesen?

JD: Nein.

BM: Und diesen Teil, den Helga Glantschnig gelesen hat: Wie war das für dich?

JD: (*lacht*) Schön, schön, ich habe nur manchmal Vorbehalte gegen diese Art von Kindheitsbeschreibung – auch, weil ich wie Helga Glantschnig aus Kärnten komme. Also darum werde ich es nicht so bald lesen.

BM: Ich bin auch aus Kärnten, weißt du das?

JD: Wusste ich nicht.

BM: (*lachend*) Wie Helga Glantschnig den Teil mit der Schulklasse vor dem Lindwurm beschreibt, erinnerte ich mich irgendwie daran, wie es gewesen sein könnte. Mir schwebt dabei so ein Bild vor Augen.

JD: Dieses Bild kenne ich auch aus meiner Schulzeit in Klagenfurt. Kannst du mir noch sagen, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?

BM: Die Fragen waren ein bisschen wie aus der Pistole geschossen. Das war ein bisschen schwierig, aber das war es auch mit dem Mikrophon, aber sonst o.k.

JD: Dann danke ich dir, Birgit Mollik, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Nennst du es noch einmal.

BM: Ja. Es sind *Die apokryphen Schriften* aus dem Alten und Neuen Testament. Sie sind nicht aus dem Alten und Neuen Testament, sondern parallel zum Alten und Neuen Testament entstanden, aber wurden nicht in diese aufgenommen.

JD: Vielen Dank.

**J**ulius Deutschbauer: Wir befinden uns in Wien. Es ist der 25. Mai 1998, ungefähr 14 Uhr. Clemens Stecher, welches Wetter haben wir heute?

Clemens Stecher: Welches Wetter? Na ja, man ist sich noch immer nicht sicher, ob es nicht wieder zu schneien beginnt. Ich meine, ich fürchte, vielleicht könnte das schon der Sommer gewesen sein, diese warmen Tage vor 14 Tagen. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass es doch noch Sommer wird.

JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?

CS: Das wäre – ich weiß jetzt nicht hundertprozentig, ob der Titel so lautet –, aber es ist von *Rolf Dieter Brinkmann: Erkundungen für die Präzisierung des Gefühls für einen Aufstand*, erschienen bei Rowohlt.

JD: Wie oft hast du es nicht gelesen?

CS: Jedes Mal wenn ich es in die Hand nehme. (*lachend*) Ich schaffe es irgendwie nicht, es zu lesen.

JD: Seit wann hast du es nicht gelesen?

CS: Na ja, jetzt doch schon drei, vier Monate.

JD: Wie kompensierst du diesen Mangel?

CS: Durch Schlaf. (*lachend*) Ich bin zu müde zum Lesen, zum Teil.

JD: Bist du Herr darüber, was du liest? (*lachend*)

CS: Ich hoffe es. Ich meine, es gibt viel, das ich lesen möchte, wobei ich aber an mich selber den Anspruch habe, wirklich ausgeschlafen, nüchtern und ausgeruht zu sein und mich nur auf das zu konzentrieren. Ja, solche Tage sind nicht die allerhäufigsten, gerade in letzter Zeit nicht. An dem mangelt es eigentlich, an der Freizeit, in der ich mich wirklich mit vollem Bewusstsein, mit vollem Willen in etwas hineinstürzen könnte. Da gibt es noch einige Bücher.

JD: Mit welchen Gefühlen betrachtest du der Reihe nach deine ungelesenen Bücher?

CS: Ja, zum Teil mit Abscheu. Zum Teil mit einem gewissen ... (*Pause*) so mit dem Gefühl, ja, jetzt habe ich wieder einen Zentimeter im Regal quasi gefüllt. Mit diesem Horror vacui. Bei meinen Bücherregalen zu Hause schaue ich immer, dass möglichst in jedem Regal



etwas liegt. Zumindest. Und sei es ein Comic-Heft.

JD: Könntest du ein Portrait deines ungelesenen Buches entwerfen?

CS: Glaube ich nicht. Nein.

JD: Wäre in deinem ungelesenen Buch ein Tisch für uns gedeckt?

CS: Die Frage verstehe ich nicht.

JD: Kämen wir in deinem ungelesenen Buch vor, so wie wir jetzt hier sitzen?

CS: Das weiß ich nicht zu sagen. Das weiß ich eigentlich nicht. Aber ich glaube eher nicht. Eigentlich, wenn ich daran denke, was ich sonst von Brinkmann gelesen habe, möglich. Aber ich weiß nicht wie, unter welchen Vorzeichen.

JD: Welche Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?

CS: (*Pause*) Dazu müsste ich es lesen, fürchte ich.

JD: Was mutmaßt du?

CS: Welche Gesellschaft? (*Pause*) Na ja, so eine gewisse radikalisierte Verzweiflung. So etwas irgendwie. So ein Gemisch.

JD: Was würde darin gesprochen?

CS: Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht.

JD: Wären auch geistreiche Leute darunter?

CS: Doch ja, zumindest interessante. Also, geistreich ist ja auch so ein Wort, (*lacht*) ich meine, geistreich ist ja bald wer. Für mich muss da auch noch etwas anderes stimmen. Dass jemand nur intelligent ist, das ist, das klingt jetzt hart, aber das ist bald wer.

JD: Würde in deinem ungelesenen Buch auch gelustwandelt?

CS: Das, glaube ich, kann ich ausschließen in diesem Fall.

JD: Was erwartest oder wünschst du dir von einem Buch?

CS: Dass es mich strukturell, also vom Aufbau her, zum Schreiben animiert. Dass ich praktische Kniffe lerne, wie bringe ich eine Handlung zu einem gewissen Punkt hin und wieder davon weg oder so.

JD: Was hat es mit deinem ungelesenen Buch auf sich, (*Pause*) dass es dich beschäftigt oder dass du es nennst?

CS: Ich habe da ein anderes Buch vom gleichen Autor gelesen, das für diese Bibliothek weit passender wäre – nur habe ich es schon gele-

sen: das Buch Schnitte. Obwohl es mit Kunst nichts zu tun hat, finde ich es ein großartiges Kunstwerk.

JD: Könntest du mir sagen, was ein Büchernarr und was ein Büchermuffel ist?

CS: Beides ist irgendwie nicht, ich glaube, beides ist nicht, wie es sein soll, irgendwie. Ein Büchernarr ist vielleicht jemand, ich weiß nicht, ja, dieser Eskapismus, dieses Flüchtende, sich in die Literatur quasi stürzen, aus dem Alltag aus der Wirklichkeit heraus, das wäre ein Büchernarr oder -narrin. Und ein Büchermuffel ist jemand, der, ich weiß nicht, – das verbinde ich dann eher mit exzessivem Ausgehen. Irgendwie, wobei man dann noch schimpft über Leute, die lesen. Aber das sind Klischees, die ich da bringe.

JD: Und was ist ein glücklicher und unglücklicher Mensch?

CS: Glück, na Glück. Jeder ist seines Glückes Schmied, glaube ich, bis zu einem gewissen Grad. Eigentlich bis zu einem sehr hohen Grad. Das hängt schon davon ab, was man mit oder aus seinem Leben macht, wie man in Situationen handelt oder wie man einfach ist. Das wäre der Schlüssel zu Glück oder Unglück. Und es gibt dann doch wieder eine relativ breite Palette oder ein relativ breites Spektrum an möglichen Unglücksfällen, an denen man völlig unschuldig ist. Das ist dann quasi und überliefertermaßen das Schicksal. So irgendwie Schicksalsschläge.

JD: Ist dein ungelesenes Buch auch ein Ort des Verbrechens?

CS: Des Verbrechens im eigentlichen Sinne, ich weiß nicht. Nicht unbedingt. Nein.

JD: Findest du, dass der Autor deines ungelesenen Buches und du einige ähnliche Züge haben?

CS: (*lachend*) Ich hoffe nicht.

JD: Markierst du Bücher?

CS: Wie?

JD: Bezeichnest du sie, unterstreichst du?

CS: Nein, nein, nein, niemals. Wenn mir etwas sehr gut gefällt, dann schreibe ich es mir ab, in ein Word-Dokument und drucke es mir von Fall zu Fall aus.

JD: Verbirgt dich ein Buch?

CS: Nein. Nein, ich habe mich in dieser Hinsicht nicht zu verbergen.

JD: Was reizt dich am Titel deines ungelesenen Buches?

CS: Am Titel. *(Pause)* Die Möglichkeitsform, das Suchende, Erkundende. Ich weiß gar nicht, ob das Buch diesen Titel einhält, aber es könnte ja sein.

JD: Wann liest du meistens?

CS: Na ja, wie schon gesagt, wenn ich wirklich relaxed und gut drauf bin. So quasi. Meistens vom späten Vormittag bis zum mittleren Nachmittag und kurz vorm Schlafengehen. So ein, zwei, drei Seiten, mehr schaffe ich dann sowieso nicht. Ich bin froh, wenn ich das inhaltlich, trotz der Müdigkeit, die ich dann schon habe, erfassen kann.

JD: In welcher Stellung liest du meistens?

CS: Liegend, *(lachend)* also aufgestützt, das Buch vor mir auf dem Bett liegend, aufgeschlagen, mit der rechtend Hand die Seite haltend.

JD: Wie bereitest du einen Imbiss für den Helden oder die Heldin deines ungelesenen Buches zu?

CS: Überhaupt nicht. *(lacht)*

JD: Was hättest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

CS: Nichts, nichts, ich glaube nichts. Nein, ich war drei Jahre alt, als es geschrieben wurde.

JD: Wärest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

CS: Verloren?

JD: Ja.

CS: Vielleicht, vielleicht irgendwo. Ja, irgendwo so zwischen – ich weiß nicht, irgendwo auf der Straße gehend und dann verschwinden, oder so. Es kommt immer wieder vor, dass Leute irgendwo auftauchen oder verschwinden. Oder auch, dass Identitäten dann nicht mehr mit real existierenden Menschen zur Deckung kommen. Das ist heute relativ häufig.

JD: Gäbe es in deinem ungelesenen Buch einen Trostspender?

CS: *(Pause)* Einen Trostspender? Kaum, kaum.

JD: Und ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärest,

hättest du es gelesen?

CS: Nein. Ich werde es noch lesen. Das glaube ich durchaus. Ja.

JD: Gäbest du es auch deinen Kinder zu lesen?

CS: Also sicher nicht in den ersten zehn Lebensjahren. *(lacht)* Nein, nein. Ich weiß nicht. Das ist auch wieder so ein Thema. Ich bin jetzt im Moment nicht Willens oder in der Lage, Kinder zu haben. Ja, vielleicht wenn sie erwachsen würden eines Tages oder in ein verständnisvolles Alter kommen würden, und es wäre das Interesse da. Ja doch, dann könnten sie es lesen.

JD: Hättest du etwas dagegen, wenn ich kurz mein Bierglas befragte?

CS: Worüber?

JD: Indem ich einfach einen Schluck nähme. *(lachend)*

CS: Nein. *(Pause)*

JD: Wie sähe die geeignete Kleidung für dein ungelesenes Buch aus?

CS: Kleidung? Nackt. *(lacht)*

JD: Du liebst nackte Bücher? *(lacht)*

CS: Es hat an sich keinen Schutzumschlag. Man kann es nicht ausziehen. Es ist so wie es ist.

JD: Was sind am Schluss eines Buches gewöhnlich deine Gedanken?

CS: Nach einem Buch? Na ja, ich habe das früher einmal gemacht, dass ich, bevor ich irgendetwas gelesen habe, schon den Schlusssatz gelesen habe und dann darauf geachtet habe, wie kommt es zu diesem Schlusssatz. Aber das mache ich jetzt nicht mehr, weil ich mir irgendetwas stehle. So einen Effekt, der sich nur aus dem Anhäufen von allem, was vorher ist, dann ergibt.

JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?

CS: Was du willst.

JD: Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen habe?

CS: Na ja, dann ist ja die Bibliothek fertig, hoffentlich. *(lacht)*

JD: Könntest du mir noch sagen, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?

CS: Vielleicht ja. Aber so gut kennen wir uns ja auch nicht. Ich meine, man kann sich schon ..., sicher ..., nein. Aber es war schon ganz gut *(lacht)* irgendwie.

JD: Dann danke ich dir, Clemens Stecher, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du mir noch Autor und Titel.

CS: Das ist *Rolf Dieter Brinkmann: Erkundungen für die Präzisierung des Gefühls* – das ist unterstrichen – *Gefühls für einen Aufstand*, bei Rowohlt erschienen.

JD: Vielen Dank.

---

**J**ulius Deutschbauer: Wir befinden uns in Wien. Es ist der 31. Juli 1998. Es ist 3.00 Uhr am Nachmittag. Christian Katt, welches Wetter haben wir heute?

Christian Katt: Bewölkt.

JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?

CK: *Judith Butler: Hass spricht*.

JD: Wie oft hast du dieses Buch noch nicht gelesen?

CK: Ich habe eine Rezension gelesen, und darin kommen vielleicht drei Sätze aus dem Buch vor. Das ist das, was ich an Text aus dem Buch kenne. Sonst habe ich es noch nicht gelesen.

JD: Seit wann hast du es noch nicht gelesen?

CK: Hm – ein paar Monate. Ich glaube, es ist erst im Frühjahr 1998 auf Deutsch erschienen. Seit damals, seit der Rezension – ich weiß es nicht mehr genau, es muss ein paar Monate her sein.

JD: Und wenn du es gelesen hättest, was würde das besagen?

CK: Was meinst du mit besagen?

JD: Was wäre dann, wenn du es gelesen hättest? (*lachen*)

CK: Dann würde ich es wahrscheinlich noch einmal lesen müssen, da es angeblich kein einfacher Text ist.

JD: Bist du Herr darüber, was du liest?

CK: Ob ich Herr bin?

JD: Ja.

CK: Das würde ich nicht so formulieren, nein.

JD: Wie würdest du es formulieren?

CK: (*Pause*) Herr – ich kann überhaupt nicht sagen, was das sein soll – Herr über ein Buch sein, das geht gar nicht. (*lacht*) Ein Buch ist zum Wiederlesen da.

JD: Was wünschst oder erwartest du von einem Buch?

CK: Dass ich mit dem Gelesenen etwas anfangen kann.

JD: Weiß man denn, was man liest?

CK: (*Pause*) Das mit dem Wissen ist so eine Sache. Es kommt darauf an, welche Art von Buch, welche Art von Text, was ich damit anfangen und was ich herauslesen kann. Das kann einmal so sein und einmal so. Und das ist auch das Gute an einem Buch, dass ich seitenweise zurückblättern kann, nochmal lesen kann, wieder lesen kann, anders lesen, querlesen kann – dieses Wort gibt es ja auch.

JD: Welche Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?

CK: Ich muss gestehen, ich verstehe die Frage nicht ganz. Was für eine Gesellschaft ...

JD: Was würde darin gesprochen?

CK: Das ist in diesem Zusammenhang, gerade bei diesem Buch, eine sehr gute Frage. Weil es ja in diesem Buch um das Reden geht und noch dazu darum, wie jemand durch die gleiche Art von Sprechen – von Reden – nicht widersprechen kann. Und das ganze in geschriebenem Zustand und das ist ...

JD: Würde darin auch gelustwandelt?

CK: (*lachen*) Ich glaube eher – also was ich bis jetzt darüber weiß –, dass es zu ernst ist, um das Wort lustwandeln dafür verwenden zu können.

JD: Ist der, der ein Buch liest, besser gestimmt als der, der es nicht liest?

CK: Kannst du die Frage nochmals wiederholen bitte?

JD: Ist der, der ein Buch liest, besser gestimmt als der, der es nicht liest?

CK: Hm, das ist alles sehr schwierig. (*lacht*) Wenn ich die Frage richtig auslege, dann fange ich schon bei dem Wort Stimmung an, nicht zu wissen, was mit der Frage gemeint ist. Aber – Stimmung, Musik –,

na ja, mag sein, dass es Klänge, Missklänge oder Missverständnisse gibt – produktive oder unproduktive, Anklänge.

JD: Würdest du auch Spaß an deinem ungelesenen Buch haben? Wieder so ein Wort.

CK: Spaß. *(Pause)* Spaß würde ich zunächst einmal sagen, nein. Aber ich mag mich auch nicht traurig oder zu ernsthaft machen lassen von einem sehr ernsthaften Text, der noch dazu angeblich sehr barock, verstiegen und schwierig formuliert ist. Ich mag mich auch nicht quasi runterziehen lassen. Aber so richtig Spaß – das ist nicht das richtige Wort.

JD: Ist dein ungelesenes Buch ein Ort des Verbrechens?

CK: *(Pause)* Schon wieder eine interessante Frage. Also, nein. Aber Ort des Verbrechens klingt interessant. *(Pause)* Also, nein.

JD: Ist es ein Urlaubsort?

CK: Urlaubsort, nein.

JD: Wäre in deinem ungelesenen Buch ein Tisch für uns gedeckt?

CK: *(lachend)* Soll ich jetzt sagen: möglicherweise?

JD: Damit du nicht immer nein sagst.

Markierst du Bücher?

CK: Manchmal. Ja.

JD: Für wen öffnet sich dein ungelesenes Buch?

CK: Hoffentlich für mich, wenn ich es einmal aufschlage.

JD: Wollen wir einmal die Flasche befragen?

CK: Bitte. *(Gläserklirren, Pause)*

JD: Was reizt dich am Titel deines ungelesenen Buches?

CK: Der Umstand, dass es in einem geschriebenen Text um das Sprechen geht. Ich habe vergessen, wie der Titel im Englischen lautet. Er ist angeblich nicht wirklich gut übersetzt.

JD: Eignete sich dein ungelesenes Buch für ein Manöver?

CK: Manöver? Was meinst du? Das ist so ein militaristischer Ausdruck. – Aber Manöver in Zusammenhang mit Hass und Hasstiraden ist schon durchaus entsprechend.

JD: Kann ein Buch geschmackvoll oder geschmacklos sein?

CK: Geschmacklos? Hm, möglich.



JD: Ist dir lesen immer gut bekommen?  
CK: Das kann ich nicht sagen.  
JD: Wonach hältst du Ausschau, wenn du liest?  
CK: Immer zwischen den Buchstaben.  
JD: Was hättest du in deinem ungelesenen Buch verloren?  
CK: Hoffentlich nicht meinen Geist.  
JD: Wärest du in deinem ungelesenen Buch verloren?  
CK: Ich kann mir vorstellen, dass das vorkommt. Ja. Aber das macht nichts. Wie war das vorher, was war die vorletzte Frage?  
JD: Was hättest du in deinem ungelesenen Buch verloren?  
CK: Nein, nicht die.  
JD: Wärest du in deinem ungelesenen Buch verloren?  
CK: Nein, nein, da war nämlich etwas mit geschmacklos – ist egal.  
Nein, bei meiner Leseerfahrung ist es so, dass ich manche Bücher einfach weglege oder dass sie lange herumliegen müssen, bis ich dann wirklich zum Lesen komme. Und das braucht manchmal Zeit, das finde ich aber ganz gut.  
JD: Wie sähe die geeignete Kleidung für dein ungelesenes Buch aus?  
CK: Was meinst du mit Kleidung? Kleidung des Buches?  
JD: Kleidung des Buches.  
CK: Jetzt muss ich mir unter Kleidung des Buches etwas vorstellen?  
JD: Einband.  
CK: Ach so, na ja – einfach.  
JD: Und ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärest, hättest du es gelesen?  
CK: Kummer, denke ich nicht. Wenn es sein soll, soll es sein, das muss man aushalten.  
JD: BesäßeBst du in deinem ungelesenen Buch Charisma?  
CK: Wie meinst du das? Wenn ich darin vorkäme?  
JD: Ja.  
CK: Wenn ich mich drinnen vorstellen könnte. Das muss ich mir noch überlegen. (*lacht*)  
JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrofon benutzt, gerne lauscht?

CK: Ja.  
JD: Warum runzelst du nicht die Brauen?  
CK: (*Pause*) Soll ich? (*lacht*)  
JD: Wovon hängt es ab, dass nicht ein heftiger Streit zwischen uns ausbricht?  
CK: (*lacht*) Vom Bierkonsum. Nein, das war ein Scherz. Wovon es abhängt? Also ich habe es nicht vor, ich weiß nicht wovon.  
JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?  
CK: (*Pause*) Ich weiß nicht. Wie lange ist es noch?  
JD: Was soll aus mir werden ... Wie lange ist der Tag noch? (*lachen*)  
Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen haben?  
CK: Also ich glaube nicht, dass das passiert.  
JD: Kannst du mir noch sagen, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?  
CK: Ja.  
JD: Dann danke ich dir, Christian Katt, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du noch einmal Autor und Titel?  
CK: Es ist eine Autorin, und sie heißt *Judith Butler* und das Buch heißt *Hass spricht* im Berlin Verlag erschienen, so weit ich mich erinnern kann, und das im Frühjahr 98.  
JD: Vielen Dank.

---

**J**ulius Deutschbauer: Wir befinden uns in Wien. Es ist der 16. September 1998. Peter Nosbers, welches Wetter haben wir heute?  
Peter Nosbers: Wechselhaft, regnerisch, Sonnenschein, 15 Grad.  
JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?  
PN: Diese beiden zum Beispiel.  
JD: Für welches dieser beiden hast du dich für unser Gespräch entschieden?  
PN: Du darfst dir eines aussuchen.

JD: (*Pause*) Na ja, lass einmal sehen. Dieses. Das andere habe ich schon.

PN: Ja, ja gut, gut, ja.

JD: Obwohl ich gerne Doppelnennungen, also Doppelgängerbücher in meiner Bibliothek habe. Trotzdem das unbekanntere.

PN: Gut, ja.

JD: Was ist das für ein Buch?

PN: Das ist die Ausgabe einer Zeitschrift, die ich auf verschlungenen Wegen seit ungefähr 10 Jahren beziehe und wovon ich noch keine einzige Ausgabe gelesen habe.

JD: Nennst du mir den Titel?

PN: *Semiotische Berichte*. Es ist die Zeitschrift der Wiener oder der Österreichischen Gesellschaft für Semiotik, ÖGS. Das ist ein Periodikum dieser Gesellschaft.

JD: Wie oft hast du diese Zeitschrift oder dieses Buch noch nicht gelesen?

PN: Ich habe ungefähr einen halben Meter zu Hause und ich habe die letzte Nummer von 1997 mitgebracht. Sie sind immer ungefähr ein Jahr im Rückstand.

JD: Und ich kann sie mir gleich für die Bibliothek behalten?

PN: Ja.

JD: Ja, das kommt billig, (*lacht*) sehr schön.

PN: Und der Rest dieser Exemplare liegt bei mir zu Hause im Arbeitszimmer in einem Koffer, den ich demnächst zum Antiquar tragen werde: Bücher, die ich aussortiert habe und weggeben möchte.

JD: Vielleicht könntest du mir noch ein zweites überlassen?

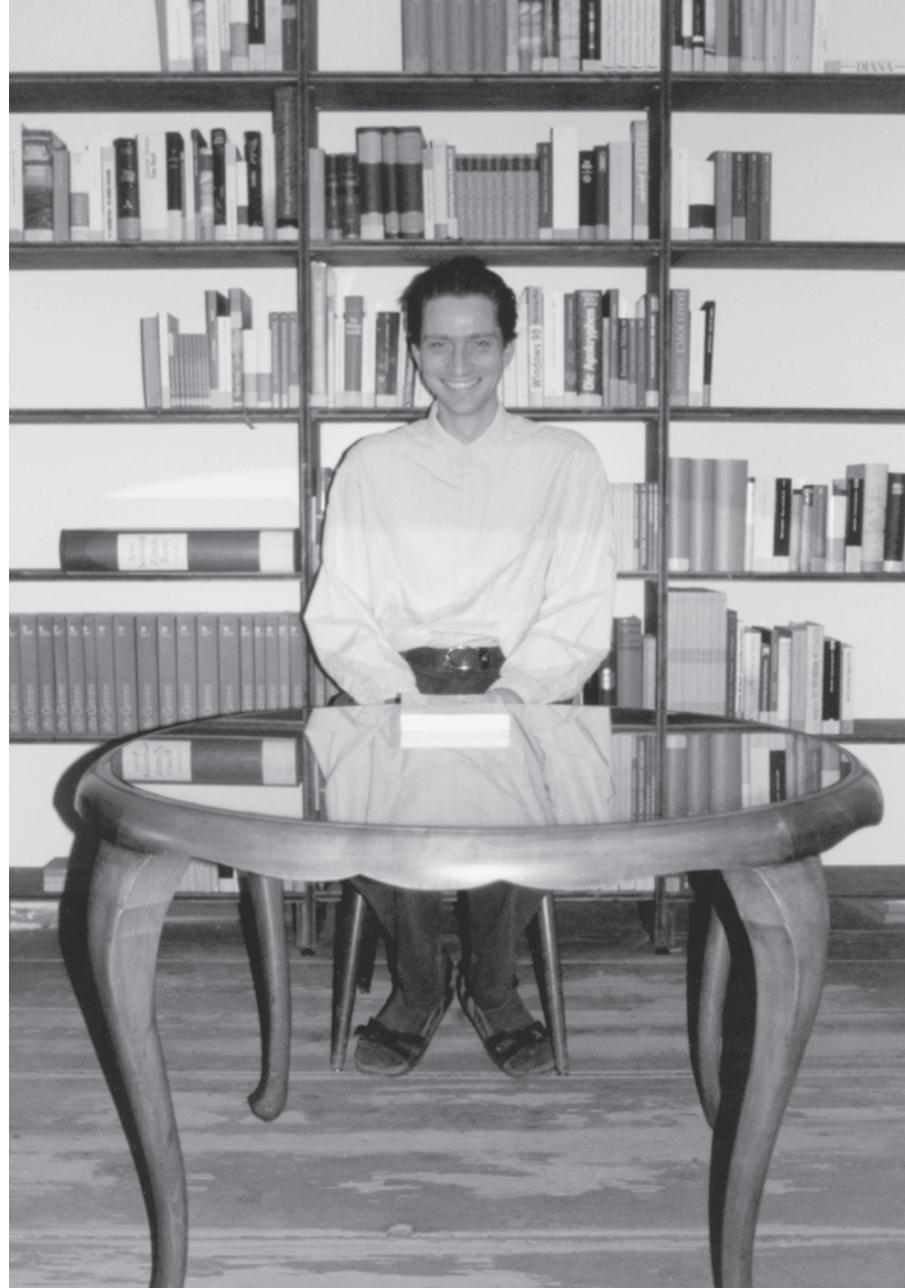
PN: Ja, du kannst den ganzen halben Meter haben.

JD: Nein, nur ein zweites.

PN: Ein zweites, ist in Ordnung.

JD: Bei Zeitschriften ist es immer gut, wenn man noch ein zweites hat.

PN: Ja, ja. Es ist einmal in dieser Zeitschrift ein Artikel von mir erschienen. Seitdem stehe ich in Kontakt mit dieser Gesellschaft. Und sie haben mir irgendwann zu Beginn der 90er einen Erlagschein über zweitausend Schilling zugeschickt, aber ich habe



nie etwas bezahlt, aber ich bekomme die Zeitschrift trotzdem immer weiter.

JD: Und wenn du es gelesen hättest, dein ungelesenes Buch, was würde das besagen?

PN: Also betrachten wir von mir aus die gesammelten Ausgaben dieser Zeitschrift als ein Buch. Ich habe mehrfach den Versuch unternommen, es zu lesen und immer wieder abgebrochen. Ich meine, das führt natürlich schon zum Thema der ungelesenen Bücher, weil die ungelesenen Bücher natürlich persönlich eine Leerstelle sind, die nicht ausgefüllt ist. Gleichzeitig gibt es immer noch eine Beziehung zwischen dem Ich und dem ungelesenen Buch, es ist immer noch eine vergleichsweise persönliche und auch mit Inhalt angefüllte Angelegenheit. Die Ausgangsfrage war, was es mir gebracht hätte oder was es mir bringen würde, wenn ich es lesen würde?

JD: Ja.

PN: Langeweile.

JD: Was für ein Geheimnis steckt hinter deinem ungelesenen Buch?

PN: Die Frage ist, was ist das ungelesene Buch. Wenn wir über die ungelesenen Bücher sprechen, die hier stehen oder über das, das ich heute mitgebracht habe, dann gibt es wie gesagt immer noch eine Beziehung zwischen dem Buch und demjenigen der es nicht gelesen hat. Ich meine, im Grunde genommen ist es so, die wahre Bibliothek der ungelesenen Bücher ist zum Beispiel die Österreichische Nationalbibliothek, wo circa 50% der Bücher die angeschafft werden, niemals ausgeborgt werden. Im Vergleich zur Österreichischen Nationalbibliothek ist diese Bibliothek der ungelesenen Bücher eine Bibliothek voll mit Büchern, die schlechthin gelesen werden. Das heißt, der Begriff des ungelesenen Buches ist immer noch ein individuelles und persönliches Konzept.

JD: Kennst du irgendjemanden, der dein ungelesenes Buch gelesen hat?

PN: Ich weiß, dass es solche Leute gibt – zum Beispiel die Leute, die die Zeitschrift machen.

JD: Ist dein ungelesenes Buch ein Ort des Verbrechens?

PN: Nein.

JD: Ein Urlaubsort?

PN: Nein.

JD: Wärest du darin verloren?

PN: Nein.

JD: Gäbe es darin einen Trostspender?

PN: Nein.

JD: Markierst du Bücher?

PN: Markieren?

JD: Ja.

PN: Mit Eselsohren, oder? – Ich vermeide das tunlichst, ich mag das nicht, nein.

JD: Kein Bleistift?

PN: Nein.

JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrofon benützt, gerne lauscht?

PN: (*Pause*) Nein.

JD: Wovon hängt es ab, dass nicht ein heftiger Streit zwischen uns ausbricht?

PN: Von der Inszenierung.

JD: Was reizt dich am Titel deines ungelesenen Buches?

PN: Ich habe es willkürlich ausgewählt. Es reizt mich nichts am Titel. Es ist vielleicht tatsächlich eines der ungelesenen Bücher, weil es auch ein Buch ist, das bei mir keine Leerstelle hinterlässt, so wie ich es vorhin beschrieben habe. Es ist also für mich persönlich tatsächlich ein ungelesenes Buch.

JD: Wie machst du dich mit einem Buch bekannt? (*Klingelgeräusch*)

PN: Das ist ja mein Beruf, mich mit Büchern bekannt zu machen. Die Titelseite, der Klappentext, Durchblättern, Bilder, Literaturverzeichnis, Zitate.

JD: Wann liest du meistens?

PN: Eher abends, aber ich lese privat wenig, weil ich beruflich soviel lese.

JD: In welcher Stellung liest du meistens?

PN: Liegend.

JD: Was für eine Arbeit vernachlässigst du gerade, um mit mir über dein ungelesenes Buch zu sprechen?

PN: Zeitung lesen.

JD: Wonach hältst du Ausschau, wenn du liest?

PN: Ein Buch? Wonach ich Ausschau halte? Ich verstehe die Frage nicht richtig.

JD: Gibt es ein Leseziel, wenn du ein Buch liest, hältst du nach Geschichten, nach Sätzen nach Informationen etc. Ausschau?

PN: Privat, nicht beruflich?

JD: Privat.

PN: Früher war das Ziel, ein Buch durchzulesen – früher als ich noch viel gelesen habe. Seitdem ich weniger lese, sind das seltenere Ereignisse und ich meine, wenn es ein geglücktes Zusammenkommen ist zwischen ...

Paul: Papa, warum hast du da dein Plakat?

JD: Schweig, mein Sohn.

Paul: Warum hast du da ein Plakat?

JD: Pauli, ich habe jetzt gerade ein Interview. Das hängt da, weil das meine Bibliothek ist.

Paul: Aber warum nicht hier?

JD: Hier gehört es nicht hin. Später erkläre ich dir das.

PN: Wenn es eine glückliche Begegnung ist zwischen Leser und Buch, das ist dann ein Vorgang, der irgendwann in den freien Fall übertritt, wo das Lesen einfach ein Genuss ist, wo man bis zum Ende weiterliest, und das wäre dann das Ziel des Lesens. Das sind aber, wie gesagt, seltene und glückliche Fälle.

JD: Mit welchen Gefühlen betrachtest du der Reihe nach deine ungelesenen Bücher?

PN: Am ehesten vielleicht mit Melancholie.

JD: Bringt unsere Konversation über dein ungelesenes Buch irgend ein Bindeglied zwischen uns zutage?

PN: Das weiß ich nicht, dafür müssten wir uns in einer anderen Form unterhalten. Das kann ich nicht einschätzen. Wenn du die Fragen stellst und ich antworte, dann weiß ich nicht, wo da die Verbindung

entstehen könnte, weil die Fragen von deiner Seite zumindest bis zu einem gewissen Grad festgelegt sind.

JD: Und ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärst, hättest du es gelesen?

PN: Nein, bei diesem nicht. Das andere Buch, das ich mitgebracht habe, ist tatsächlich die größte persönliche Leerstelle von all meinen ungelesenen Büchern. – Also das nehme ich auf alle Fälle wieder mit. – Das ist der Unterschied zwischen den beiden Büchern. Die Frage war, ob es da nicht ein Verzehren gibt, oder wie war das?

JD: Ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärst, hättest du es gelesen?

PN: Wenn ich es gelesen hätte, ob ich dann vor Kummer verzehrt worden wäre? Na ja, bei dieser Thematik wahrscheinlich nicht.

JD: Welche Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?

PN: Welche Gesellschaft ich dort vorfinden würde, wenn ich das Buch lesen würde? (*Pause*) Ja, die, ich weiß es nicht genau, die bürgerliche Gesellschaft des Idealismus wahrscheinlich.

JD: In dem?

PN: Nein, in dem nicht. In Hegels Phänomenologie.

JD: Ach, nein.

PN: In meinem ungelesenen Buch, welche Gesellschaft ich dort vorfinden würde? Ja, die Gesellschaft der Semiotiker, befangen in ihrer Kaffeesatzleserei. Also eine Gesellschaft würde ich vorfinden, die noch versucht, das Letzte auszudeuten.

JD: Was würde darin gesprochen?

PN: Eine Sprache, die sich selbst erzeugt.

JD: Wären auch geistreiche Leute darunter?

PN: Ja. Eben das ist es ja, die sind zu geistreich.

JD: Würde darin auch gelustwandelt?

PN: Nein, das ganze ist geradezu lustfeindlich. (*lacht*)

JD: Könntest du mir wohl sagen, was ein Büchernarr und ein Büchermuffel ist?

PN: Ich bin ein Büchermuffel, und was bist du?

JD: Bibliothekar, (*lacht*) also auch ein Büchermuffel.

PN: Gut, gut.  
JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?  
PN: (*Pause*) Ja, ich würde dich gerne noch etwas fragen.  
JD: (*lachend*) Nicht in meinem Interview.  
PN: Gut.  
JD: Du kannst es ja versuchen, ich frage es zurück.  
PN: Ich weiß nicht.  
JD: Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen habe?  
PN: Das ist ja der Vorteil bei dem Projekt. Es so angelegt ist, dass es nie aufhört. Das ist ja exponentiell. Weil die Menge der Bücher wächst jeden Tag, und die Menge der Menschen wächst jeden Tag und jetzt haben wir festgestellt, dass der Fall, dass ein Buch und ein Mensch zusammenkommen ein extrem unwahrscheinlicher Ausnahmefall ist. Das heißt, die Bibliothek der ungelesenen Bücher wird immer weiter wachsen und zur größten Bibliothek werden – oder sie ist bereits die größte Bibliothek der Welt, auch wenn die Bücher natürlich nicht physisch aufgestellt sind.  
JD: Könntest du mir noch sagen, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?  
PN: Ja, möglicherweise, ja.  
JD: Dann danke ich dir, Peter Nosbers, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du mir noch einmal den Titel?  
PN: *Semiotische Berichte. Linguistik Interdisziplinär. Bildsprache, Visualisierung, Diagrammatik, Teil 3. Akten des gleichnamigen dritten internationalen interdisziplinären Symposiums, Wien 1996.*  
JD: Vielen Dank.

---

Julius Deutschbauer: Wir befinden uns in Wien, es ist der 16. September 1998. Birgit Schwaner, welches Wetter haben wir heute?  
Birgit Schwaner: Wir haben, wie ich gerade sehe, weißen bedeckten Himmel, durch den einige Sonnenstrahlen fallen. Und es ist sehr windig und angenehm, Mitte September.  
JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?  
BS: *Rabelais: Gargantua und Pantagruel.*  
JD: Wie oft hast du dieses Buch noch nicht gelesen?  
BS: Das weiß ich nicht mehr, aber seit ich 17 bin, das heißt über zwanzig Jahre. (*lacht*)  
JD: Braucht man so lange, ein Buch nicht zu lesen?  
BS: Manchmal ja, aber in dem Fall bedeutet das Lange-Brauchen, um es nicht zu lesen, die Zeit, in der man es nicht vergisst.  
JD: Bist du Herr darüber, was du liest?  
BS: Hm, Herrin? Nein, eigentlich nicht, (*lachend*) irgendwann nehmen die Bücher von mir Besitz. Zuweilen laufe ich dann auch weg und lese oft vier oder fünf Bücher gleichzeitig, von denen abgesehen, die ich lesen muss, um Geld zu verdienen und Rezensionen zu schreiben.  
JD: Und wenn du es gelesen hättest, dein ungelesenes Buch, was würde das besagen?  
BS: Na ja, (*Pause*) es ist mit den ungelesenen Büchern für mich so seit ich 17 war. Damals hat es ein Gymnasiallehrer, der mit einer Frau verheiratet war, die Französisch unterrichtete, uns empfohlen. Wir haben damals gerade den Grimmelshausen gelesenen. Und seitdem habe ich dieses Buch als ein ganz fantastisches Land im Kopf, und es tauchte in den Jahren immer wieder als Titel auf. Zuletzt dann auch vor vier Jahren, da hat es die Ginka Steinwachs in einem Kurs noch einmal empfohlen. Und ich habe sogar, das muss ich sagen, (*lacht*) mittlerweile das Vorwort mehrmals gelesen. Die Frage ist nicht so einfach für mich zu beantworten. Aber es würde sich sicher etwas konkretisieren. Eine Art von unbekanntem Glanz, den das Ungelesene jetzt hat, würde sich in gewissen Erinnerungen

konkretisieren. Ich glaube, es ist einfach ein Buch, bei dem man viel Spaß und viel Lust am Lesen haben kann, und das ist für mich immer sehr wichtig.

JD: Was für ein Geheimnis steckt hinter deinem ungelesenen Buch?

BS: Erst einmal natürlich das Geheimnis einer anderen Zeit. Das Buch ist im 16. Jahrhundert geschrieben worden. *(Pause)* Na ja, wie soll ich sagen, auch so eine Art anderen Menschen aus anderen Zeiten auf die Spur kommen und gleichzeitig die Wörter mit eigenen Vorstellungen füllen und lebendig machen mit eigenen Assoziationen, die nebenher laufen wie ein roter Faden und auch immer wieder von der eigenen Zeit heraus dort einhaken. Also, es ist wie jedes Geheimnis, der Wechsel zwischen Hermetischem und Sich-Zeigen und wie jede gute Literatur – Wörter, die für sich abgeschlossen sind und die dann einen sehr eigenen Sinn bekommen, der trotzdem auch wieder etwas fremd bleibt.

JD: Für wen öffnet sich dein ungelesenes Buch?

BS: Na ja, dann für mich als Leserin. Eigentlich ist insoweit jedes Buch ein Geheimnis, solange es ungelesen ist *(Pause)* und wenn ich es aufschlage, wird es lebendig.

JD: Markierst du Bücher?

BS: Ja, es kommt darauf an, welche. Wissenschaftliche auf jeden Fall und ungehemmter mit Unterstreichungen und Notizen am Rand. Rezensionsexemplare eher auch, bestimmte Bücher nicht. Ich habe zum Beispiel bestimmte Bücher, davor hat man Ehrfurcht, den Don Quixote würde ich nicht markieren, da habe ich meine Seiten daneben und schreibe mir auf, was ich mir merken möchte, was mir auffällt. Und dann natürlich nicht Bücher, die älter sind, die man dann ohnehin anders liest. Ich habe zum Beispiel am Flohmarkt – das ist auch ein ungelesenes Buch – sehr billig, von Wieland, vom Ende des 18. Jahrhunderts, eine politische Parabel gekauft. Zu dieser Zeit hat er auch noch gelebt, und das sind dann Bücher, die man ganz anders liest. Diese alten Bücher sind mit der Hand gesetzt, und man blättert darin ganz anders um, und sie riechen anders. So ein Buch würde ich natürlich nie markieren. Das ist dann auch mit Ehrfurcht



verbunden.

JD: Wärdst du in deinem ungelesenen Buch verloren?

BS: Nein. Nein, es ist sogar so, jetzt, in dem besonderen – na ja, sobald ich es lese, vielleicht, das weiß ich nicht. Wenn ich in einem Buch verloren bin, passiert es eigentlich durch eine Art von Konzentration, durch einzelne Wörter, die dann hervorstechen – ich nenne das manchmal Signalwörter, die für einen selbst mit ganz anderen Assoziationen verbunden sind –, die werden dann quasi ein Durchgang zu wieder einer ganz anderen Welt, so eine Art Trampolin, und da stößt man sich ab und landet ganz wo anders. Das ist vielleicht ein Verloreensein, wo man dann wieder zurückkommen und weiterlesen muss. Das passiert schon.

JD: Gäbe es dort einen Trostspender?

BS: Ja sowieso, das ganze Buch ist einer. (*lachend*)

JD: Was reizt dich am Titel deines ungelesenen Buches?

BS: Na ja, der Titel hat natürlich eine Aura, erst einmal, weil das Buch über so lange Jahre ungelesen ist, in denen man doch immer wieder, jetzt sage ich einmal, Nachrichten von diesem Buch erhält. Also irgendetwas. Ich weiß zum Beispiel, wer Gargantua und Pantagruel sind, dass es um ein Riesengeschlecht geht, und ich weiß in Umrissen, wovon dieses Buch handelt. Ich weiß aber nicht genug, um sagen zu können, ich kenne den Inhalt. Sondern es sind dann vor allem die eigenen Vorstellungen, die man dazu hat und der Titel selbst natürlich, ich mag die Wörter. Es ist auch ein rhythmischer Reiz. Natürlich, zusammen mit dieser Aura und mit dem Versprechen einer fremden und konzentrierten und sehr lebendigen Welt.

JD: Eignete sich dein ungelesenes Buch für ein Manöver?

BS: Was für ein Manöver? (*lacht*)

JD: Ein literarisches natürlich oder was auch immer, was dir dazu einfällt. (*lacht*)

BS: Das glaube ich unbedingt, weil für mich hat gute Literatur immer sehr viel mit Anarchie zu tun. Und eben auch jetzt, es gibt da das Schlagwort Gedankenfreiheit, aber es ist mehr. Also für mich hat es

auch sehr viel mit Lust und Lust an der Sprache zu tun und mit Konzentration. Und meiner Ansicht nach hängt Konzentration auf einen Sinn im Schreiben sehr stark damit zusammen, dass ein Schriftsteller Sprache auch haptisch, auch klanglich, also auch körperlich begreift und Wörter auf einander reagieren lässt, also auch Chaos zulässt, in der Ordnung, die er wieder herstellt. Von daher würde ich sagen, da ich Manöver jetzt als militärisch verstehe, sagen wir ein anarchistisches Manöver. Oder eine Art, wie soll ich sagen, (*Pause*) Spaßguerilla – das war ein Schlagwort der 70er – aber in diesem Sinne. Auch im Sinne eulenspiegelhafter Unternehmen, die ja teilweise sehr politisch sind und zwar im Sinn von Aufsprengen von Autoritäten. Ja, da eignet es sich für ein Manöver, also subversiv, auch wieder ein Schlagwort.

JD: Wonach hältst du Ausschau, wenn du liest?

BS: Nach dem Wichtigen. Ich habe das schon mit den Signalwörtern gesagt: das sind Verbindungspunkte zu einem Buch, das, was mich im Moment beschäftigt, was ich manchmal gar nicht so genau weiß, wo ich eine eigene Thematik wiederfinde. Dadurch lädt man das Gelesene auch zunehmend auf. Das sind auch die Dinge, die Spannung bewirken, die auch bewirken, dass man ein Buch beiseite legt, wenn man keinen Bezug dazu findet. Das ist es eigentlich, ich halte nicht direkt danach Ausschau, aber ich glaube, mit einem Buch ist man auch bereit, immer einen Teil von sich zu öffnen und ein bisschen mehr wahrzunehmen.

JD: Was hättest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

BS: Was ich verloren hätte? (*Pause*) Na ja, also erst einmal glaube ich, dass ich nichts darin verlieren würde, sondern sehr viel finden. Und wenn es mich anzieht, dann nicht, weil ich etwas suche, was ich verloren habe, sondern weil ich vielleicht etwas wiederentdecken möchte. Proust hat einmal gesagt, man liest eigentlich immer nur sich selber. Sprache kommt von außen, also insoweit ist das wieder streitbar, nur man hofft ja immer wieder einen Spiegel für sich selbst aus einer neuen Perspektive zu finden, und auch Erinnerungen.

JD: Wie sähe die geeignete Kleidung für dein ungelesenes Buch aus?  
BS: (*lachend*) Bunt, in sehr kräftigen Farben, ein Commedia-dell'arte-Kostüm, denke ich, aber ein gut geschnittenes.

JD: Und ob du nicht heimlich vor Kummer verzehrt worden wärest, hättest du es gelesen?

BS: (*lacht*) Heimlich verzehrt? Eher illuminiert, glaube ich.

JD: Findest du, dass der Autor deines ungelesenen Buches und du einige ähnliche Züge haben?

BS: Nein, soweit ich weiß. – Na ja doch, vielleicht einige. Aber biographisch, denke ich, sehr gegensätzliche, weil er muss ein ziemlicher Trunkenbold und Haudegen gewesen sein, aber er muss, was auch ich sehr gern möchte, einen sehr amüsierten Blick auf das Leben und auf seine Umwelt geworfen haben. Und was ich mir für mich sehr wünsche, und eigentlich voraussetze – sei es von Rabelais oder von Cervantes, man kann noch viele nennen – ist die Distanz, mit der man das Geschehen beobachten und aus der es auch wieder zur Komödie werden kann.

JD: Was für eine Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?

BS: Sicher eine, in der ich nicht unbedingt hätte leben wollen, gerade nicht als Frau. Es ist eine monarchistische Gesellschaft mit korrupten Mönchen, (*lachend*) nehme ich einmal an. Na ja, es ist die Gesellschaft des 16. Jahrhunderts, sicher grobianisch zum Teil, sicher, was Rabelais angeht, exzessiv zum Teil, sicher mit sehr oft auch größeren Scherzen. Es ist eine Gesellschaft – ich kann es nicht ganz trennen von der Vorstellung, wie ich es mir historisch vorstellen – in der ich nicht unbedingt hätte leben wollen, aber von der ich gerne in der Karikierung durch Rabelais lese.

JD: Was würde darin gesprochen?

BS: Hm, sehr viel. (*Pause*) Was würde darin gesprochen? (*lachend*) Na ja, ich habe es ja nicht gelesen, aber erstmal glaube ich, dass sehr viel gerufen würde, es wird garantiert auch lateinisch gesprochen, es werden garantiert auch sehr viele Anspielungen gemacht. Das, worüber gesprochen wird, passiert sicher auch in Sprachspielen.

Und prinzipiell glaube ich gar nicht einmal, dass soviel gesprochen würde, sondern mehr erzählt.

JD: Wären geistreiche Leute darunter?

BS: Ganz bestimmt, allerdings würden sie sich auch immer zum Narren machen. (*Pause*) Sagen wir so, die Geistreichen, die da sind, die sind es vielleicht gar nicht, sondern geben sich als solche aus.

JD: Würde darin auch gelustwandelt?

BS: Könnte ich mir vorstellen.

JD: Ungestraft?

BS: Genau. Also diese Dinge passieren, glaube ich, alle ungestraft.

JD: Gibt es eine Ansichtspostkarte von deinem ungelesenen Buch?

BS: Nein.

JD: Und wenn es eine gäbe, wie sähe diese aus?

BS: Für mich? (*Pause*) Puh, das ist schwer. Also ich meine, man könnte natürlich sagen, ein Landschaftsbild aus der damaligen Zeit. (*Pause*) Aber ich weiß es nicht. Wie sähe die aus? Mehrere Möglichkeiten, also, es könnten einmal Karikaturen von den Personen sein, aber ich weiß nicht, mir würde eigentlich eine Karte mit dem Namen reichen.

JD: Gingst du in deinem ungelesenen Buch aus dir heraus?

BS: Bestimmt, wenn es so lustig ist wie ich denke, dann ja.

JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrophon benützt, gerne lauscht?

BS: (*lacht*) Ja.

JD: Warum runzelst du nicht die Brauen?

BS: (*lacht*) Tut man das, wenn man überlegt, ob man etwas glaubt?

JD: (*lacht*) Was soll ich dich noch mehr fragen?

BS: Puh, fällt mir jetzt nichts ein.

JD: Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen habe?

BS: (*Luft ausblasend, Pause*) Die Frage ist verkehrt, glaube ich. Man kann ja dann jemand anders befragen. Und was aus dir erstmal werden soll, ist jemand, der kein Mikrophon mehr hält. (*lachen*)

JD: Kannst du mir noch sagen, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?

BS: Vielleicht ohne Mikrophon und wenn ich die Fragen vorher gewusst hätte, aber das hieße die Bedingungen ausschalten.

JD: Dann danke ich dir, Birgit Schwaner, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du mir noch einmal Autor und Titel?

BS: *François Rabelais: Gargantua und Pantagruel.*

JD: Vielen Dank.

---

**J**ulius Deutschbauer: Wir befinden uns in Wien. Es ist der 17. März 1999, beinahe ½12 am Vormittag. Arne Opitz, welches Wetter haben wir heute?

Arne Opitz: Das ist das, was man in Deutschland durchwachsen nennen würde, ein bisschen wolkig, ein bisschen ein Schnupfern von Frühling, aber etwas zu grau.

JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?

AO: Wenn ich da jetzt anfangen sollte zu zählen, dann wären das einige hundert, wobei ich eher annehme, du meinst sozusagen Lesesünden, die man sich selber auf die schwarze Liste geschrieben hat, in dem Sinne: das müsste man eigentlich gelesen haben oder genauer gelesen haben, wie auch immer. Ich nehme an, die Frage ist so gemeint.

JD: Es könnte auch ein ungeliebtes ungelesenes Buch sein. Ich mache keine Vorschriften, lediglich Kunstbuch darf es keines sein, das ist das einzige Verbot.

AO: Na ja, ich denke, das ist so ein Problem, das fast jeder kennt, wir haben ja alle so einen Kanon im Kopf, sei es von der Schule oder von sonstigen Regelsystemen. Da hat wahrscheinlich jeder so eine Liste, das müsste ich dringend oder das sollte ich eigentlich, sei es, weil ich es will, sei es, weil es sich gehört und – na ja, wahrscheinlich stehe ich damit nicht alleine da. Der *Ulysses* von *James Joyce* ist natürlich genau solch ein Objekt: lange rumgeschleppt, lange

nicht gekauft, weil ursprünglich auch sehr teuer, dann die Diskussion um die neue Übersetzung von Wollschläger – das muss vor etwa 10 Jahren gewesen sein – hochgepriesen, von allen gelobt. Nun, es kam der Tag, wo ich 4 Monate in Guatemala bei Indios war und da ich wusste, dass das wahrscheinlich eine ziemlich einsame Angelegenheit werden würde, habe ich 3 Bücher mitgenommen: die Bibel, den Ranke Graves und als drittes den Ulysses. Der Effekt war, ich habe die Bibel relativ aufmerksam durchgelesen, ich habe mich durch den Ranke Graves gekämpft, und ich habe dann den Ulysses angefangen. Ich muss gestehen, dieser merkwürdige Prozess zwischen Pflicht und Neigung, der Versuch, sich an dem ästhetischen Gehalt zu ergötzen oder nach der Handlung – was einen dann wenigstens noch bei der Lektüre halten würde – zu forschen, misslang. Ich habe dann vielleicht 30 Seiten gelesen, dann so 10 Seiten weiter, 20 Seiten weiter. Es ist dabei geblieben. Und ich habe es dann in einem letzten Akt der Verzweiflung in Guatemala in eine Bibliothek gestellt, sozusagen mit dem Hassgefühl, daran soll sich der nächste die Zähne ausbeißen.

JD: Und wenn du es gelesen hättest, was würde es besagen?

AO: Na ja, da ich ein zwanghafter Preuße bin und in meinem Bildungskanon natürlich dieses zwanghafte Preußentum auch nicht ausschalten kann, hätte ich sozusagen ein gutes Gewissen. So wird mir es sicherlich ein Leben lang als schwarzer Fleck auf der Seele brennen, beim Ulysses doch nicht mitreden zu können.

JD: Bist du Herr darüber, was du liest?

AO: Ich bin überhaupt nicht Herr darüber, was ich lese. Das merke ich gerade im Moment. Ich lese, glaube ich, etwa 10 Bücher gleichzeitig und fühle mich regelrecht fremdbestimmt, hin- und hergezerrt zwischen der Jenny Treibl von Theodor Fontane, dem Doppelgänger von Dostojewski, einer ziemlich langweiligen Biografie eines Franzosen des 19. Jahrhunderts und noch ein paar Geschichten. Ich bemerke im Moment wie ein Sog von links und rechts mich nicht runterzieht, aber zumindest erfasst – also ich fühle mich durchaus fremdbestimmt.

JD: Könntest du ein Portrait deines ungelesenen Buches entwerfen?

AO: Das stellt mich jetzt ad hoc vor eine recht unlösbare Frage. Ich muss da zurückfragen, Portrait eines Buches, was hat man sich unter dem Portrait eines Buches vorzustellen? Man könnte sich das Portrait eines Leseerlebnisses, das Portrait eines Helden, wie man sich ihn vorstellt, das Portrait eines Autors, aber das Portrait eines Buches, das macht mich jetzt recht hilflos.

JD: Es könnte auch visueller Art sein.

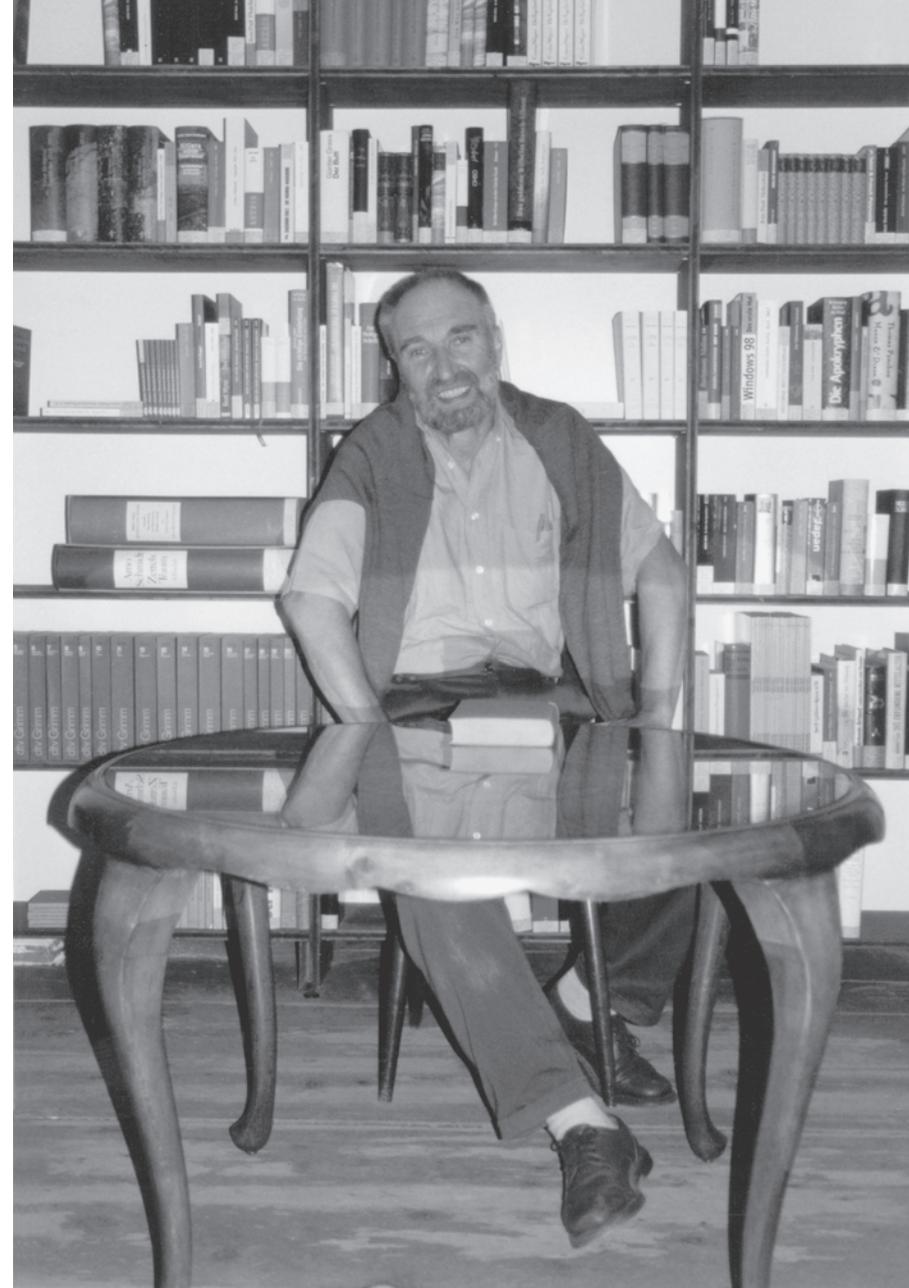
AO: Das Portrait eines Buches. Also mir fallen da nur relativ plumpe Metaphern, die wenig originell sind, ein. Ein riesiger Berg, und das ist ja nun in der Tat banal und platt. Es gibt, ich weiß nicht bei welcher Märchensammlung, das Bild irgendeines Menschen, der sich durch einen riesigen Haufen Hirsebrei fressen muss, und so gut er das findet, es irgendwann aufgibt, erlahmt oder einschläft oder stirbt, wie auch immer. Jedenfalls, mir scheint dieser große Haufen Hirsebrei ein ganz passendes Bild dafür zu sein.

JD: Für wen öffnet sich dein ungelesenes Buch?

AO: Also ganz offensichtlich nicht für mich. Ich denke es öffnet sich für Leute, für Leser, (*Pause*) die sich noch mehr Mühe geben, neugierig zu sein. Ich denke letztendlich bin ich an diesem Buch gescheitert, weil mein Maß an Neugierde, und zwar auch an Wissensneugier, nicht ausgereicht hat. Bei solch schwierigen Büchern muss man ein Übermaß an Wissensneugierde haben, um den Block, der sich in einem da gebildet hat, zu überwinden.

JD: Markierst du Bücher?

AO: Das ist ein Kapitel für sich. Da ich Buchhändler bin, habe ich bis zum heutigen Tag einen heiligen Respekt vor allem Gedruckten, insbesondere wenn es zwischen zwei Buchdeckeln ist. Ich habe dann angefangen – ich denke in der Studienzeit – mit zarten Bleistiftstrichen das eine oder andere zu markieren. Inzwischen erwische ich mich dabei, wie ich mit hässlichen Kulistrichen, Ausrufezeichen und Kreisen mitten in den Text hineingehe und das zum Teil ausgesprochen lustvoll, allerdings nie bei einem Hardcover, das bräuchte ich nicht über das Herz, beim Taschenbuch ja.



JD: Wärest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

AO: Ja. Ich kann das nur so ganz platt mit Ja beantworten, denn dieses Gefühl habe ich. Ich komme nochmals auf den Hirsebrei, der über mir zusammenschlägt, ich wäre total verloren.

JD: Gäbe es darin einen Trostspender?

AO: (*Pause*) Der einzige Trostspender wäre das Licht am Ende des Tunnels, sprich also die letzte Seite des Buches.

JD: Welche Erinnerungen an einen Menschen ruft dein ungelesenes Buch in dir wach?

AO: Ich kann nicht sagen, dass es mich an einen bestimmten Menschen erinnert, aber es erinnert mich an eine Phase, an eine Bildungs- und Lebensphase, ich muss so 16, 17, 18 gewesen sein. Ich habe damals zusammen mit einem sehr guten Freund alles gelesen was wir an russischer belletristischer Literatur in die Hände kriegen konnten. Hätte ich heute noch diese Lese passion, die ich damals gehabt habe, dann hätte ich es auch zum Beispiel geschafft, durch den Ulysses zu kommen.

JD: Geben Bücher dir das Gefühl der Geborgenheit?

AO: Ausgesprochen, ausgesprochen, ich habe das jetzt wieder erlebt und erlebe das jedes Mal, wenn ich Fontane lese, wo ich wirklich ein ausgesprochenes Heimat-, ein Zuhause-Erlebnis habe.

JD: Eignete sich dein ungelesenes Buch für ein Manöver?

AO: Für ein Manöver?

JD: Ja.

AO: Das macht mich jetzt von der Metaphorik her etwas hilflos.

Manöver ist ja nun in aller Regel eine militärische Auseinandersetzung oder militärische Aktion.

JD: Man könnte es auch werfen.

AO: Für ein Manöver, na ja – da kommt mein sadistisches Element in mir zu tragen: Zum Beispiel als Strafe, als Tortur würde ich aufgeben, den Ulysses von vorne bis hinten zu lesen und haarklein eine Nacherzählung oder ein Summary oder was auch immer davon zu verfassen – das könnte ich mir als eine ausgesprochen lustvolle Be- strafung vorstellen.

JD: Besäbest du in deinem ungelesenen Buch Charisma?

AO: Na ja, diese Fragestellung ruft bei mir ein ganz anderes Bild hervor. Mein ungelesenes Buch und ich sind natürlich eine Form von Selbstinszenierung. Mein ungelesenes Buch rückt ja den Leser sozusagen als Handelnden in den Vordergrund und – no na – natürlich besäße ich da Charisma!

JD: Wie bereitest du einen Imbiss für den Helden deines Buches zu?

AO: Hm, einen Imbiss, den ich selber nicht mag. Soweit ich mich entsinne, ist der Protagonist ja eine etwas breiige Masse von Mensch, der folglich auch breiige schwere Dinge zu sich nimmt. Ich kann mir nur ein bis zum Überdruß erschöpfendes schweres Gabelfrühstück vorstellen, das ich selber nicht essen mag.

JD: Wonach hältst du Ausschau, wenn du liest?

AO: (*Pause*) Hm, wenn ich das etwas korrigieren darf: Ich würde gerne sagen, was ist die Hoffnung bei meinem Leseerlebnis. Die Hoffnung bei meinem Leseerlebnis ist eigentlich jedes Mal die Hoffnung auf Befriedigung und Glück, nicht im Sinne von Happy-End, sondern im Sinne von Eskapismus, von Flucht aus der Realität. Ja, von Flucht aus der Realität.

JD: Welche Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?

AO: Ein (*Pause*) wie auch immer gearteter Entwurf sozialutopischer Art, ob jetzt nach Owen oder sonstigen Sozialutopisten, aber es wäre irgendeine Form von Gesellschaft, sagen wir eine klassenlose Großfamilie. Das wäre so die Vorstellung, die ich dort gerne finden würde.

JD: Was würde darin gesprochen?

AO: (*Pause*) Gewiss viele Monologe. Und inhaltlich wäre das Thema sicher die Schwierigkeit des Miteinanderlebens.

JD: Wären auch geistreiche Leute darunter?

AO: Nahezu ausschließlich.

JD: Würde darin auch gelustwandelt?

AO: Ich nehme jetzt ungern dieses bewusst antiquierte Wort, das du gewählt hast. Lustwandeln verbinde ich mit einer Gesellschaft, die mit der von mir entworfenen Gesellschaft in diesem Buch nichts zu

tun hat. Man lustwandelt höchstens noch bis zum Jahre 1900, würde ich denken – und das auch nur in sogenannten höheren Kreisen. Insofern, Großfamilie und Lustwandeln scheint mir unverträglich.

JD: Wie sähe die geeignete Kleidung für dein ungelesenes Buch aus?

AO: Da muss ich jetzt zum Lustwandeln zurückkommen, denn die Textilien der Beteiligten würden in der Tat eher der Mode der Jahre 1850 bis 1870 entsprechen. Also sagen wir, einer gewissen bauerlichen Eleganz, wenn ich mich mal so ausdrücken darf.

JD: Katalogisiert du Bücher?

AO: Ja, schlicht nach mir sympathischen und mir unsympathischen.

JD: Wann liest du meistens?

AO: Ich kann nur lesen, wenn ich ein gewisses Maß an innerer Ruhe habe. Das heißt, wenn ich mich konzentrieren kann, wenn ich merke, ich kann mich wirklich auf den Text einlassen. Ich habe verschiedentlich erlebt, dass ich aus purer Wissensbegier heraus verschiedene Dinge lese und nachher feststelle, es war völlig unsinnig, es ist nichts hängen geblieben, ich habe mich nicht wirklich eingelassen. Ich habe zwar den Text gelesen, ich habe mich aber nicht auf ihn eingelassen und das ist enfin perdu.

JD: In welcher Stellung liest du meistens?

AO: Fast ausschließlich sitzend. Ich finde es zwar sehr lustvoll, etwa im Bett zu liegen und zu lesen, stelle aber fest, dass eben die notwendige Konzentration da nicht vorhanden ist.

JD: Was sind am Schluss eines Buches gewöhnlich deine Gedanken?

AO: Trauer.

JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrofon benutzt, gerne lauscht?

AO: Also erstens gehe ich davon aus, dass wir alle geborene Voyeuristen sind, ob jetzt über den Augensinn oder über den Ohrensinn ist dabei ziemlich nebensächlich.

JD: Warum runzelst du nicht die Brauen?

AO: Ich dachte immer, ich täte das. Du machst mich darauf aufmerksam, (*lacht*) meine Freundin sagt mir immer, warum legst du die

Stirn so in Falten?

JD: Was soll ich dich noch mehr fragen? (*Tassengeklapper*)

AO: Du könntest mich zum Beispiel fragen, was Lesen und Bücher in meinem Leben bedeuten?

JD: Was bedeuten Lesen und Bücher in deinem Leben?

AO: Ich gerate jetzt in die Gefahr kitschig zu werden. Ich wollte soeben sagen: alles. Aber das ist natürlich fürchterlich blöd und auch unglaublich. (*Pause*) Ich habe in der Tat zum Buch, zu dem körperlichen Buch, eine Art – ich versuche jetzt nicht pathetisch zu werden, aber ich finde kein anderes Wort – eine Art erotisches Verhältnis. Da ich mich für einen relativ extrovertierten Menschen halte, aber weiß, dass ich sehr gut alleine mit mir und auch lustvoll alleine mit mir leben kann, nimmt das Buch einen immer wichtigeren Platz ein. Es hat – ja, ich würde mich nicht scheuen zu sagen – eine existentielle Bedeutung für mich.

JD: Was soll aus mir werden, wenn ich jetzt nichts mehr zu fragen habe?

AO: Dann lies endlich das Buch, das du schon immer lesen wolltest.

JD: Kannst du mir noch sagen, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?

AO: Ich bin sicher, dass es möglich gewesen wäre.

JD: Dann danke ich dir, Arne Opitz, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du nochmals Autor und Titel.

AO: *James Joyce: Ulysses*, wobei ich jetzt nicht weiß, welche Übersetzung es war, an der ich gescheitert bin. Ich glaube es war nicht die Wollschlägerische, sonder die frühere, ich glaube, von Goyert oder so ähnlich.

JD: Vielen Dank.

**J**ulius Deuschbauer: Wir befinden uns in Berlin, es ist der 23. Mai 1999, es ist ein Sonntag, 9.00 Uhr am Abend. Rüdiger Lange, welches Wetter haben wir heute?

Rüdiger Lange: Es ist eigentlich ein Frühlingstag, aber eher ein kühler Abend, frisch.

JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?

RL: Das Buch, das ich mir heute zu besprechen ausgewählt habe, ist *Der ewige Jüngling* von Marie-Louise von Franz.

JD: Wie oft hast du dieses Buch noch nicht gelesen?

RL: Ich denke, ich habe dieses Buch zweimal noch nicht gelesen.

JD: Seit wann hast du es noch nicht gelesen?

RL: Ich denke seit circa einem Jahr – oder eineinhalb, nein, seit zwei Jahren.

JD: Und wenn du es gelesen hättest, was würde das besagen?

RL: Das würde besagen – das ist jetzt natürlich spekulativ –, dass es zu einem Erkenntnisprozess geführt hätte, der auch intendiert war von demjenigen oder von derjenigen, die mir das Buch zukommen ließ mit dem Wunsch oder verschärfter formuliert, mit der Aufforderung, dieses Buch zu lesen.

JD: Welche Erinnerung an einen Menschen – das schließt sich daran ja jetzt an – ruft dieses Buch in dir wach?

RL: Also die Erinnerung an den Menschen, welche dieses Buch bei mir wachruft, ist eigentlich schon das eigene Ich. Es steht natürlich stark im Austausch mit derjenigen, die mir das Buch übergeben hat und dadurch wird es auch zu einer Fragestellung, die sich um Beziehungsproblematik dreht.

JD: Ist dieses Buch ein Ort eines Verbrechens?

RL: Es ist vielleicht, wenn ich diese Begrifflichkeit oder diese Frage aufgreifen darf, sozusagen ein Stück weit ein Ort von Defiziten, von Defiziten, die ich vielleicht meiner Psyche, meiner Bereitschaft mich zu entwickeln, zuschreiben müsste und somit etwas – ja – Unausgegrenztes, nicht Entwickeltes. Also es ist vielleicht ein Ort des Verbrechens.

JD: Ist es auch ein Urlaubsort?



RL: Es würde ein Urlaubsort werden, wenn ich die Bereitschaft hätte, dieses Buch zu lesen und vielleicht über die Befreiung, die durch die Erkenntnis von dem Buch über mich käme.

JD: Wann liest du meistens?

RL: Ich lese eigentlich häufig, aber nicht sehr intensiv, das heißt, ich lese quer und Unterschiedliches, aber ein ganzes Buch zu lesen, ist eigentlich eher selten geworden.

JD: In welcher Stellung liest du meistens?

RL: Ich lese sehr häufig halb liegend auf dem Sofa oder sitzend auf dem Stuhl.

JD: Was reizt dich am Titel deines ungelesenen Buches?

RL: Der Titel provoziert, der Titel *Der ewige Jüngling*, ich nenn' es mal, hat natürlich etwas Selbstreflexives, etwas, das auf mich wirkt und mich auch provoziert.

JD: Ich würde jetzt gerne unsere Bierflaschen befragen, aber ich habe kein Bier mehr, kann ich das zweite ... (*Pause, Geräusch vom Öffnen einer Bierflasche*). Also dann auf die Person, die dir dieses Buch geschenkt hat. Oder?

RL: Ja, prost. (*lachen*)

JD: Kannst du eine Portrait deines ungelesenen Buches entwerfen?

RL: Eine Inhaltsangabe, oder was bedeutet Portrait?

JD: Was immer du darunter verstehst. Es kann auch ein Bild, eine Optik sein.

RL: Eine schwierige Frage. Das Portrait dieses Buches ist sicherlich die Aufforderung an den Leser, sich einem Entwicklungsprozess hinzugeben, gegen den man sich bis lang immer gesperrt hat. Es ist insofern ein sehr psychologisch gehaltenes Buch, da es Unbewusstes bewusst macht und zu einer möglichen Entwicklung und Erkenntnis für das Weiterleben führen kann.

JD: Welche Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?

RL: Die Gesellschaft der Familie, die Gesellschaft um die Frau, um die Mutter, um den Vater, um den Sohn und um die Tochter, um den behinderten Sohn und die behinderte Tochter – ja, die bürgerliche Gesellschaft.

JD: Was würde darin gesprochen?

RL: Darin würde gesprochen, was man sonst eigentlich gar nicht sprechen wollte. Es sind sicherlich Dinge die gerne verdrängt, verschüttet, nicht aktuell diskutiert werden und somit Gespräche, die ich jetzt als imaginäre, als intrapersonale beschreiben würde.

JD: Wären auch geistreiche Leute darunter?

RL: Ich denke, dass die Autorin selbst die geistreichste aller Leute ist (*lacht*), weil sie ja sozusagen mit der Erkenntnis formuliert und das ist vielleicht auch die Krux, also der Grund, weshalb ich das Buch noch nicht gelesen habe. – Ich muss natürlich einschränkend sagen, dass ich die ersten Seiten gelesen habe, was wahrscheinlich auch nicht ungewöhnlich ist, hier im Kreis der anderen Interviewten. – Dass sie ein Denkmodell, eine Wahrheit, eine Weisheit vorgibt, die mich sicherlich sehr provozierte und das war auch mit ein Grund, warum ich das Buch nicht weiterlesen wollte, und darüber hinaus konnte ich spüren, dass dieses Buch als ein Instrument gedacht war, das mir sozusagen meine Lebenspartnerin zugeschoben hat und daher auch als psychologischer Block zu verstehen war.

JD: Würde darin auch gelustwandelt?

RL: Darin würde gelustwandelt, wahrscheinlich sogar ohne Ende. Jetzt ist aber die Frage, was für ein Lustwandeln. Der Titel *Der ewige Jüngling*, bezieht sich sicherlich darauf, dass der ewige Jüngling, einerseits die Jugend, das Schmetterlingshafte lebt und erlebt, andererseits, sich von seinem ewigen Jünglingsdasein verabschiedet und sich auf eine feste, verantwortungsvolle Beziehung einlässt und dann eine andere Form von Lustwandeln lebt und erlebt, und darin liegt vielleicht auch schon ein Konflikt.

JD: Ungestraft gelustwandelt?

RL: Ungestraft gelustwandelt und gestraft gelustwandelt.

JD: Was für ein Geheimnis steckt hinter deinem ungelesenen Buch?

RL: Das Geheimnis, erwachsen zu werden, das Geheimnis, endlich erwachsen zu werden.

JD: Wärest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

RL: Ich denke, ich wäre in meinem ungelesenen Buch verloren, ob-

gleich ich mich permanent wiedererkennen würde.

JD: Gäbe es darin einen Trostspender?

RL: Der Trostspender wäre die Bereitschaft, den Reifungsprozess zu durchschreiten, den das Buch, sage ich mal, vorgibt.

JD: Beläuft sich dein ungelesenes Buch auf eine Summe?

RL: Diese Frage verstehe ich gar nicht. Was heißt Summe?

JD: Lässt sich der Inhalt, die Form irgendwie quantifizieren?

RL: Ich glaube nicht.

JD: Für wen öffnet sich dein ungelesenes Buch?

RL: Für alle, die die Bereitschaft haben, sich diesem Themenkomplex zu öffnen. Aber auch diese Frage verstehe ich nicht ganz.

JD: Markierst du Bücher?

RL: Eigentlich markiere ich gerne und viel, weil es mir das Lesen erleichtert und auch das Wiederfinden dieser markierten Stellen. Andererseits ist für mich ein Buch etwas Edles, fast ähnlich einem Kunstwerk; es fällt mir sehr schwer, dort Spuren zu hinterlassen.

JD: Und wenn du Spuren hinterließest, welche Werkzeuge verwendetest du zu diesem Behelf?

RL: Ja, die Spuren die man hinterlässt sind wahrscheinlich Knicke durch Körper, Flecke durch Flüssigkeiten und Abnutzung durch Hände.

JD: Findest du, dass die Autorin deines ungelesenen Buches und du einige ähnliche Züge haben?

RL: Ich glaube ja. Es geht ja auch ein Stück weit um Projektion. Ich lese dieses Buch nicht, weil ich mich verweigerte. Die Person, die ein Buch schreibt und Wahrheiten formuliert, muss auch immer die Gegenseite kennen und ich denke, da gibt es die Verbindung.

JD: Verbirgt dich ein Buch?

RL: (*Pause*) Nein.

JD: Eignete sich dein ungelesenes Buch für ein Manöver?

RL: Ja, für ein Manöver, das vielleicht seitdem ich dieses Buch bekommen habe, läuft. Das Manöver war in den ersten Monaten sehr aktiv, dann verebbte es langsam, und jetzt denke ich, bekommt das Buch eine neue Dimension, weil die Bereitschaft, das ungelesene

Buch zum gelesenen Buch zu machen, wächst und dadurch wird das Manöver wieder aktiviert.

JD: Wovon hängt es ab, dass nicht ein heftiger Streit zwischen uns ausbricht?

RL: Vom Kosmos. (*lachen*)

JD: Was für eine Arbeit vernachlässigst du gerade, um mit mir über dein ungelesenes Buch zu sprechen?

RL: Die Arbeit, mich zu entspannen, die Arbeit, mich von der Arbeit zu erholen und vielleicht sogar die Arbeit, das Buch zu lesen.

JD: Besäbest du in deinem ungelesenen Buch Charisma?

RL: Ich besäße wahrscheinlich sehr viel Charisma in diesem Buch, da es sich um eine Charakterstudie schlechthin handelt, also Charisma ohne Ende.

JD: Wie machst du dich mit deinem Buch bekannt?

RL: Indem ich bereits einige Gespräche über dieses Buch geführt habe und über diese Gespräche dem Buch näher gekommen bin.

JD: Katalogisierst du Bücher?

RL: Nein.

JD: Wie ordnest du deine Bücher?

RL: Nach Themenbereichen, nach Größen.

JD: Welche Kleidung eignete sich für dein ungelesenes Buch?

RL: Leichte, frühlingsbezogene Kleidung, die auch unter einer winterlichen Schutzkleidung getragen werden kann.

JD: Wie bereitetest du einen Imbiss für die Heldin oder den Helden deines ungelesenen Buches zu?

RL: Mit dem Wunsch, genügend Zeit zur Verfügung zu haben, um Essen und Sprechen angenehm erleben zu können.

JD: Ist eine Speise nach deinem ungelesenen Buch benannt?

RL: Kinderbrei. (*lachen*)

JD: Es ist ganz unstatthaft, wenn der Interviewer zu lachen anfängt. (*lachen*) Welche Eigenschaften der Autorin deines ungelesenen Buches erscheinen Dir besonders ausgeprägt?

RL: Die Eigenschaft, dem Leser über die Erkenntnis, über das Geschriebene ein Gefühl von Lebensglück und Ausgeglichenheit

zukommen zu lassen.

JD: Was sind am Schluss eines Buches gewöhnlich deine Gedanken?

RL: Eher ein Gefühl von Leere und Einsamkeit, eher ein sehr befremdendes Gefühl.

JD: Gibt es von deinem ungelesenen Buch eine Ansichtspostkarte?

RL: Nicht dass ich wüsste.

JD: Und wenn es eine gäbe, wie sähe diese aus?

RL: Kinderkleidung.

JD: Glaubst du, dass jemand der ein solches Mikrophon benützt, gerne lauscht?

RL: Ich denke ja, weil Lauschen nicht so sehr dem Begriff des – ich weiß jetzt gar nicht den auditiven Begriff für Voyeurismus. Aber wenn die Neugierde da ist, soll das Ohr auch zum Einsatz gebracht werden.

JD: Warum runzelst du nicht die Brauen?

RL: (*lachend*) Vielleicht zählt das nicht zum Wesenszug meiner Ausdrucksgesten.

JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?

RL: (*Pause*) Eigentlich wüsste ich selbst keine Frage, die jetzt noch im Raum steht. Ja, eigentlich nichts.

JD: Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen habe?

RL: Vielleicht ist es erlaubt, eine Gegenfrage zu stellen und zwar, inwiefern die Fragen, die du formulierst, die für den, der das jemals hört, auch ein bisschen die Möglichkeit für Kategorisierung bieten, den Eindruck vermitteln könnten, dass du überhaupt den Inhalt eines Buches jemals thematisieren wolltest?

JD: Insofern, dass alle Fragen aus verschiedenen Romanen abgezwirnt sind, also aus gelesenen Büchern. Ist das jetzt befriedigend beantwortet?

RL: Ja.

JD: Könntest du mir noch sagen, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?

RL: Es wäre möglich gewesen. Die Fragen waren sehr streng und klar strukturiert und dadurch, muss ich sagen, ist es mir nicht leicht

gefallen, mich richtig gehen zu lassen.

JD: Dann danke ich dir, Rüdiger Lange, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Nennst du nochmals Autor und Titel?

RL: *Marie-Louise von Franz: Der ewige Jüngling.*

JD: Vielen Dank.

---

**J**ulius Deutschbauer: Wir befinden uns in Wien. Es ist der 24. 6. 1999, ein Donnerstag, etwas nach 12 Uhr Mittag. Lioba Reddeker, welches Wetter haben wir heute?

Lioba Reddeker: Ziemlich wild bewölkt, etwas stürmisch, etwas zu kalt für die Jahreszeit. Aber es soll wärmer werden.

JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?

LR: *Tom Wolfe: Mit dem Bauhaus leben.*

JD: Wie oft hast du dieses Buch noch nicht gelesen?

LR: Einmal.

JD: Seit wann hast du es noch nicht gelesen?

LR: Seit Januar 1999.

JD: Und wenn du es gelesen hättest, was würde das besagen?

LR: Ich habe es halb gelesen und deshalb nicht ganz gelesen, weil ich wollte, dass es in die Bibliothek der ungelesenen Bücher aufgenommen werden kann.

JD: Wie kompensierst du den Mangel, es noch nicht ganz gelesen zu haben?

LR: Indem ich mich, sobald es aufgenommen wurde, in diese Bibliothek setzen und es zu Ende lesen werde. (*lacht*)

JD: Kannst du ein Portrait deines ungelesenen Buches entwerfen?

LR: Ungefähr schon. Es ist eine sehr ironische bis zynische Abrechnung mit der klassischen Moderne in der Architektur. Ich glaube, es ist eines seiner ersten kultur- oder kunstkritischen Bücher. Es ist sozusagen kein Buch über Kunst, es ist kein explizit theoretisches

Buch über den Kunstdiskurs, sondern über das soziale und gesellschaftliche Feld jener Kulturrezipienten und Konsumenten, die er auch in seiner späteren Literatur immer wieder in Varianten beschreibt. Und es ist so frech und so überhaupt nicht autoritätsehrfürchtig und zum Teil so pietätlos vor bestimmten architektonischen Errungenschaften, dass ich mit Faszination und auch mit ein bisschen Abscheu oder Erstaunen eben soweit gelesen habe, soweit ich gelesen habe. Es nicht zu Ende zu lesen war nicht allein der Wunsch, es gerne in der Bibliothek der ungelesenen Bücher zu hinterlassen, sondern auch, dass es stimmungsmäßig nicht leicht zu verkraften war. Ich habe mir immer wieder gedacht: um Gottes Willen. Mir hat es dann auch gereicht und ich habe dann zur Abwechslung sozusagen ganz kosensuelle nette Berliner Geschichten von einem Autor der Jahrhundertwende gelesen, um mich irgendwie zu erholen.

JD: Wie hat das mit deinem ungelesenen Buch begonnen? Hat es sich einfach vor dich hingestellt und dir zugerufen ‚He, Sie da!‘?

LR: Ja, vielleicht war es ein bisschen so. Ich war im Januar auf La Palma, der zweitkleinsten Kanarischen Insel, drei Wochen auf Urlaub. Man hatte natürlich Bücher mitgenommen, natürlich nimmt man immer mindestens zur Hälfte Bücher mit, auf die man doch keine Lust hat, und dann ist man halt irgendwo auf einer spanischen Insel und kann eigentlich nicht wirklich an vernünftige deutschsprachige oder englische Literatur herankommen. La Palma ist eine extrem ländliche Insel. Beinahe jede Art von städtischer Struktur und städtischem Leben fehlt. Es gab aber in einer Ortschaft eine Art deutschsprachiges Touristenzentrum, und im hinteren Teil dieses Zentrums gab es ein sehr merkwürdig sortiertes Antiquariat, eigentlich eine Taschenbuchsammlung von Urlaubern, die ihre gelesenen Bücher dort hinterlassen hatten. Das muss man sich vorstellen, da waren aus vielleicht circa zwanzig Jahren angehäufte Bücher von Urlaubern: vor allem Kriminalromane, Taschenbuchkrimis, aber auch so eine Ecke mit, sagen wir mal, höherer Literatur, alphabetisch nach den Autoren sortiert, und da fand ich



das Buch. Ich kannte es überhaupt nicht, ich habe es auch nie gesucht, es war nicht so, dass es ein Buch gewesen wäre, das ich immer schon einmal lesen wollte, sondern es fiel mir dort in die Hände. Und es hat mich schon der Titel und auch die Ausgabe – diese Athenäum Taschenbücher gibt's meines Wissens in dieser Form nicht mehr – einfach gereizt und es hat so zwei Mark gekostet und ich habe es sofort gekauft und mich darauf gestürzt.

JD: Für wen öffnet sich dein ungelesenes Buch?

LR: Die Frage verstehe ich nicht ganz, also außer für mich, meinst du?

JD: Gibt es für dein ungelesenes Buch einen idealen Leser?

LR: Vielleicht gibt es ihn – ich weiß es nicht genau. Also ich glaube, ich bin ein relativ typischer Leser für so ein Buch. Ideal weiß ich nicht, aber typisch. Und ich denke, dass es auch Leute mit meinem Interessensfokus interessieren würde, es zu lesen.

JD: Eignete es sich für ein Manöver?

LR: Nein, ich wüsste nicht in welcher Weise. Das müsste man sich vielleicht mit anderen Lesern dieses Buches ausdenken. (*lacht*)

JD: Markierst du Bücher?

LR: Selten. Ich habe es während meines Germanistikstudium getan, als man analytisch oder auf eine bestimmte Bearbeitung hin Bücher gelesen hat. Heute schreibe ich mir eher etwas heraus. Ich mag es eigentlich nicht so sehr, wenn Bücher vollgeschrieben sind oder fünfzehn Eselsohren haben. Insofern vermeide ich das eher. Das einzige sind Lesezeichen.

JD: Welche Gesellschaft fändest du in deinem ungelesenen Buch vor?

LR: Im Grunde die, in der ich selbst auch lebe.

JD: Was würde darin gesprochen?

LR: Da wird und würde über eine bestimmte Art von Wahrnehmung unserer äußeren Welt gesprochen, über bestimmte Diskussionen und Themen, die unsere Arbeit als Menschen im Kunstbetrieb betreffen. Ja, dieser Bereich wird da abgedeckt.

JD: Wird darin auch gelustwandelt?

LR: Nein, da wird höchstens gerannt, aber sicher nicht gelustwandelt.

JD: Wärest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

LR: Nein, ich denke nicht. Die Art wie Tom Wolfe sozusagen schreibt und beschreibt, ist immer relativ zielgerichtet, punktgenau auf bestimmte Werke und Dinge hin. Da kann man eigentlich kaum verloren gehen.

JD: Findest du, dass der Autor deines ungelesenen Buches und du einige ähnliche Züge haben?

LR: (*Pause*) Kann ich nicht beurteilen.

JD: Geben Bücher Dir das Gefühl der Geborgenheit?

LR: Selten, eher mehr der Herausforderung oder des Ausgesetztseins, zumindest wenn sie mich interessieren.

JD: Was für eine Arbeit vernachlässigst du gerade, um mit mir über dein ungelesenes Buch zu sprechen?

LR: Mehr oder weniger unerwünschte Telefonate in Empfang zu nehmen.

JD: Bringt unser Gespräch über dein ungelesenes Buch irgendein Bindeglied zwischen uns zu Tage?

LR: Das Buch als solches? Ich denke ja. Der Tonfall und der Umgang des Autors mit den Dingen, die Ironie und Zweideutigkeit.

JD: Ist dein ungelesenes Buch vielleicht eine Erfindung von dir?

LR: Sicherlich nicht.

JD: Ist es ein Ort des Verbrechens?

LR: Eines diskursiven Verbrechens eventuell. Ja. Das ist eine Frage der Beurteilung der Leser. Aber ich denke, es können Verbrechen dadurch produziert werden. Nach Tom Wolfe's Meinung architektonische Verbrechen in der Moderne.

JD: Besäbest du in deinem ungelesenen Buch Charisma?

LR: Das ist für mich nicht zu entscheiden, das müsste jemand anderer sagen.

JD: Was reizt dich am Titel deines ungelesenen Buches?

LR: Die Direktheit. Es bezeichnet einerseits einen Zugang zu einer Art Architekturgeschichte als auch die bis heute andauernde Ausgesetztheit der damit konfrontierten Menschen – in einem sehr kurzen Titel. Ich finde ihn sehr gut getroffen.

JD: Wann liest du meistens?

LR: Abends vorm Schlafengehen.

JD: In welcher Stellung liest du meistens?

LR: Liegend im Bett.

JD: Wie machst du dich mit einem Buch bekannt?

LR: Im Moment des Lesens oder konkret? Die Frage ist mir nicht ganz klar.

JD: Wie stellst du den ersten Kontakt her?

LR: Eigentlich durch Stöbern, also durch ein meist relativ ungenaues Gefühl etwas Anderes, etwas Neues lesen zu wollen. Und dann gehe ich meistens in Buchhandlungen oder Antiquariate und schaue, ob mir etwas ins Auge springt.

JD: Wie bereitestest du einen Imbiss für den Helden oder die Heldin deines ungelesenen Buches zu?

LR: In diesem Fall ist der Held, würde ich sagen, der Autor, weil es um seine Sichtweise auf einen bestimmten Teil der Geschichte geht. Und wenn ich mir Tom Wolfe vorstelle und ein Gericht für ihn – ich würde ihm ein ganz klassisches Wiener Gericht mit Tafelspitz und Apfelkren kochen.

JD: Beläuft sich dein ungelesenes Buch auf eine Summe?

LR: Eine finanzielle Summe oder eine im Inhalt vorkommende?

JD: Beides.

LR: (*lachend*) Wenn man die Summe des Wertes der architektonischen Leistungen, die darin fertig gemacht werden, zusammenrechnen müsste, käme man auf jeden Fall auf einige Milliarden Schilling, Dollar oder was auch immer.

JD: Wonach hältst du Ausschau, wenn du liest?

LR: Nach Erkenntnissen, nach Erkenntnisgewinn, weniger nach einer bestimmten Sprache. Es ist sogar so, dass mir eine sehr ausgefeilte und sehr spezifische Sprache manchmal zuviel oder sogar lästig werden kann. Mir geht es mehr um ein bestimmtes In-Gang-Setzen eigener Fantasien, die in bestimmten Sprachkontexten eher schwer zu mobilisieren wären.

JD: Träfest du dort vorsätzlich auf x-beliebige Leute?

LR: (*lacht*) Das ist eine ziemlich widersprüchliche Frage, weil vorsätz-

lich auf x-beliebige Leute kann man nicht treffen.

JD: Vielleicht verunglücktest du in deinem ungelesenen Buch?

LR: Das könnte leicht vorkommen, weil ich sicherlich beim Überprüfen seiner Kritik von irgendeinem Aufzug oder irgendeiner Hochhausbaustelle herunterfallen würde.

JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrofon benützt, gerne lauscht?

LR: Das ist, glaube ich, die Grundvoraussetzung dafür, wenn man mit einer solchen Obsession ein solches Mikrofon benützt.

JD: Warum runzelst du nicht die Brauen?

LR: (*lachend*) Weil es einfach zu witzig ist, um Brauen zu runzeln.

JD: Gibt es von deinem ungelesenen Buch eine Ansichtspostkarte?

LR: Leider nicht, könnte man vielleicht herstellen.

JD: Wenn es eine gäbe, wie sähe sie aus?

LR: Die sähe vielleicht so aus, wie das Bild auf dem Cover meiner Ausgabe, nämlich zusammenstürzende Hochhausbauten.

JD: Was sind am Schluss eines Buches gewöhnlich deine Gedanken?

LR: Im besten Fall, schade, dass es vorbei ist.

JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?

LR: (*Pause*) Mir fällt nichts dazu ein.

JD: Was soll aus mir werden, wenn ich nichts mehr zu fragen habe?

LR: Du könntest Wodka trinken.

JD: Dann befrage ich mein Wodkaglas. Kannst du mir noch sagen, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?

LR: Besser, glaube ich, ist die falsche Überlegung, höchstens anders. Mir hat es sehr gefallen.

JD: Dann danke ich dir, Lioba Reddeker, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du noch einmal Autor und Titel?

LR: *Tom Wolfe: Mit dem Bauhaus leben*, bzw. im Originaltitel *From Bauhaus to our House*.

JD: Vielen Dank.

**J**ulius Deuschbauer: Wir befinden uns in Wien, es ist der 16. Juni 2000, es ist Freitag, 2.00 Uhr am Nachmittag. Jürgen Walter, welches Wetter haben wir heute?

Jürgen Walter: Wir haben, wie ich gerade sehe, weißen bedeckten Himmel, durch den einige Sonnenstrahlen fallen. Und es ist sehr windig und angenehm. Mitte Juni.

JD: Welches Buch hast du noch nicht gelesen?

JW: *H.C. Artmann*.

JD: Welches von ihm?

JW: Ich habe alles von H.C. Artmann noch nicht gelesen.

JD: Wie oft hast du dieses Buch noch nicht gelesen?

JW: Das weiß ich nicht mehr, aber seit über zwanzig Jahren. (*lacht*)

JD: Braucht man so lange, ein Buch nicht zu lesen?

JW: Manchmal ja, aber in dem Fall bedeutet das Lange-Brauchen, um es nicht zu lesen, die Zeit, in der man es nicht vergisst.

JD: Wie kompensierst du diesen Mangel?

JW: Durch Schlaf. (*lachend*) Ich bin zu müde zum Lesen, zum Teil.

JD: Bist du Herr darüber, was du liest? (*lachend*)

JW: Ich hoffe es. Ich meine, es gibt vieles, das ich lesen möchte, wobei ich aber an mich selber den Anspruch habe, wirklich ausgeschlafen und nüchtern und ausgeruht zu sein und mich nur auf das zu konzentrieren. Ja, solche Tage sind nicht die allerhäufigsten, also gerade in letzter Zeit nicht. An dem mangelt es eigentlich ein bisschen, an der Freizeit, in der ich mich wirklich mit vollem Bewusstsein, mit vollem Willen dann in etwas hineinstürzen könnte. Da gibt es noch einige Bücher.

JD: Ist dein ungelesenes Buch vielleicht eine Erfindung von dir?

JW: Sicherlich nicht.

JD: Wie bereitestest du einen Imbiss für den Helden oder die Heldin deines ungelesenen Buches zu?

JW: In diesem Fall ist der Held, würde ich sagen, der Autor. Und wenn ich mir H.C. Artmann vorstelle und ein Gericht für ihn – ich würde ihm ein ganz klassisches Wiener Gericht mit Tafelspitz und Apfelkren kochen.



JD: Markierst du Bücher?

JW: Eigentlich markiere ich gerne und viel, weil es mir das Lesen erleichtert und auch das Wiederfinden dieser markierten Stellen. Andererseits ist für mich ein Buch etwas edles, fast ähnlich einem Kunstwerk und es fällt mir sehr schwer, dort Spuren zu hinterlassen.

JD: Und wenn du Spuren hinterließest, welche Werkzeuge verwendetest du zu diesem Behelf?

JW: Ja, die Spuren die man hinterlässt sind wahrscheinlich Knicke durch Körper, Flecke durch Flüssigkeiten und Abnutzung durch Hände.

JD: Was für eine Arbeit vernachlässigst du gerade, um mit mir über dein ungelesenes Buch zu sprechen?

JW: Zeitung lesen.

JD: Bringt unsere Konversation über dein ungelesenes Buch irgend ein Bindeglied zwischen uns zutage?

JW: Das weiß ich nicht, dafür müssten wir uns in einer anderen Form unterhalten. Das kann ich nicht einschätzen. Wenn du die Fragen stellst und ich antworte, dann weiß ich nicht, wo da die Verbindung entstehen könnte, weil die Fragen von deiner Seite ja festgelegt oder zumindest bis zu einem gewissen Grad festgelegt sind.

JD: Gäbe es in deinem ungelesenen Buch einen Trostspender?

JW: Ja sowieso, das ganze Buch ist einer. (*lachend*)

JD: Eignete sich dein ungelesenes Buch für ein Manöver?

JW: Also ich glaube unbedingt, weil für mich hat gute Literatur immer sehr viel mit Anarchie zu tun. Und eben auch jetzt, es gibt da das Schlagwort Gedankenfreiheit, aber es ist mehr. Also für mich hat es auch sehr viel mit Lust und Lust an der Sprache zu tun und mit Konzentration. Und meiner Ansicht nach hängt Konzentration auf einen Sinn im Schreiben sehr stark damit zusammen, dass ein Schriftsteller Sprache auch haptisch, auch klanglich, also auch körperlich begreift und Wörter aufeinander reagieren lässt, also auch Chaos zulässt, in der Ordnung, die er wieder herstellt. Von daher würde ich sagen, da ich Manöver jetzt als militärisch verstehe,

sagen wir ein anarchistisches Manöver. Auch im Sinne eulenspiegelter Unternehmen, die ja teilweise sehr politisch sind und zwar im Sinn von Aufsprengen von Autoritäten. Ja, da eignet es sich für ein Manöver, also subversiv.

JD: Kann ein Buch geschmackvoll oder geschmacklos sein?

JW: Geschmacklos? Hm, möglich.

JD: Wärest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

JW: Verloren?

JD: Ja.

JW: Ich kann mir vorstellen, dass das vorkommt. Ja. Aber das macht nichts. Wie war das vorher, was war die vorletzte Frage?

JD: Was hättest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

JW: Nein, nicht die.

JD: Wärest du in deinem ungelesenen Buch verloren?

JW: Nein, nein, da war nämlich etwas mit geschmacklos – ist egal.

Nein, bei meiner Leseerfahrung ist es so, dass ich manche Bücher einfach weglege oder dass sie lange herumliegen müssen, bis ich dann wirklich zum Lesen komme. Und das braucht manchmal Zeit, das finde ich aber ganz gut.

JD: Hättest du etwas dagegen, wenn ich kurz mein Bierglas befrage?

JW: Worüber? (*Gläserklirren*)

JD: Wie sähe die geeignete Kleidung für dein ungelesenes Buch aus?

JW: (*Pause*) Dirndln, die Männer natürlich nicht.

JD: Welche Erinnerungen an einen Menschen ruft dein ungelesenes Buch in dir wach?

JW: Das ist irgendwie ganz komisch – aber doch –, mein ungelesenes Buch ruft in mir den Gedanken an Che wach.

JD: Bist du Herr darüber, was du liest?

JW: Nicht unbedingt, weil ich unkontrolliert lese. Da ich verschiedenste Bücher anfangen, dann weglegen, also gleichzeitig anfangen, durcheinander lesen, eigentlich unkontrolliert, weil es zwischen dem Wollen und dann dem Können, unter Anführungszeichen, eine Kluft gibt, die ich oft nicht überbrücken kann.

JD: Kennst du irgendein Mittel, ein bereits gelesenes Buch wieder aus

dem Gedächtnis zu löschen?

JW: Nein, das geht, glaube ich, nicht. Weil wenn ich es löschen wollte, würde ich es mir erst recht einprägen, oder? Durch das Löschenwollen bleibt ja die Erinnerung zumindest an die Existenz des Buches.

JD: In welcher Stellung liest du meistens?

JW: Liegend.

JD: Wann liest du meistens?

JW: Liegend und am Klo, also am Abend meistens oder in der Nacht.

JD: Wäre in deinem ungelesenen Buch ein Tisch für uns gedeckt?

JW: Ja, wenn das eine Metapher für das Buch an sich ist, ja.

JD: Was kann bei solchen Buchbesprechungen schon herauskommen?

JW: (*lacht*) Eine Anstiftung. Vielleicht ist das jetzt eine Anstiftung, doch an dieses ungelesene Buch heranzugehen.

JD: Ist dein ungelesenes Buch ein Ort des Verbrechens?

JW: Ja, ich traue ihm zu, ein Ort des Verbrechens zu sein.

JD: Was könnte dein ungelesenes Buch sonst noch an Attraktionen enthalten?

JW: Ich glaube, dass mein ungelesenes Buch einerseits alle Attraktionen beinhaltet, die ein Buch nur haben kann, nur verbunden mit einer unendlichen Dichte und Länge, die es quasi unmöglich machen, an alle Geheimnisse und Attraktionen heranzukommen.

JD: Ist der, der ein Buch liest besser gelaunt als der, der es nicht liest?

JW: Na ja, das weiß ich nicht genau, ob der – na ja, vielleicht.

JD: Was sind am Schluss eines Buches gewöhnlich deine Gedanken?

JW: Trauer. (*Tassengeklapper*)

JD: Worum könnte es in deinem ungelesenen Buch gehen?

JW: (*Pause*) Um eine Reise.

JD: Würdest du Spaß daran haben?

JW: (*Pause*) Nein, zur Zeit verreise ich nicht gerne.

JD: Ahnst du etwas?

JW: Ja.

JD: Steckt ein Geheimnis hinter deinem ungelesenen Buch?

JW: (*Pause*) Ein Geheimnis steckt hinter dem Autor des ungelesenen Buches (*Pause*) und somit auch im Buch.

JD: Was würde darin gesprochen oder gehandelt?

JW: Was darin gesprochen oder gehandelt wird, weiß ich nicht, ich kann mir nur vorstellen, dass ich einfach die Welt besser verstehen würde, wenn ich es gelesen hätte.

JD: Bist du jemals verliebt gewesen und zwar eines Buches wegen?

JW: (*Pause*) Ich war nicht verliebt eines Buches wegen, sondern es hat sich jemand in mich verliebt eines Buches wegen und daraus ist dann eine Liebe geworden. Und zwar war das Garcia Lorca, dessen Gedichte ich sogar in Spanisch auswendig kann.

JD: Wie steht es jetzt mit, ich will nicht sagen, mit dem Rest, aber einer kleinen Fortsetzung deiner Geschichte deines ungelesenen Buches?

JW: (*Pause*) Dazu fällt mir jetzt im Moment eigentlich nichts ein.

JD: Was wäre an deinem ungelesenen Buch interessant?

JW: H.C. Artmann.

JD: Was ist los mit diesem Dichter?

JW: Mit dem ist viel los. Er ist sicherlich einer der interessantesten und amüsantesten Dichter Österreichs.

JD: Willst du mich ganz alleine trinken lassen?

JW: Ich trinke ja mit dir gemeinsam.

JD: Dann auf dein Wohl und auf dein ungelesenes Buch.

(*Gläserklirren*)

JW: Zum Wohle.

JD: Was fangen wir nun an?

JW: Du bist der Interviewer, das musst du wissen.

JD: Glaubst du, dass jemand, der ein solches Mikrofon benützt, gerne lauscht?

JW: Ja, ich weiß es. Von dir weiß ich es, (*lachen*) weil du gesagt hast, dass du ein leidenschaftlicher Hörer bist.

JD: Warum runzelst du nicht die Brauen?

JW: Ich dachte immer, ich täte das. Du machst mich darauf aufmerksam, (*lacht*) meine Freundin sagt mir immer, warum legst du die Stirn so in Falten?

JD: Was soll ich dich noch mehr fragen?

JW: Wann ich das Buch lesen werde. (*lacht*)

JD: Wann wirst du dieses Buch lesen?

JW: Es ist so, dass ich fast alles, was ich wünsche, irgendwann in meinem Leben auch durchführe, auch wenn es manchmal viele Jahre dazu braucht. Und ich nehme an, dass ich dieses Buch in frühestens (*Pause*) elf Jahren lesen werde.

JD: Könntest du mir noch sagen, ob es möglich gewesen wäre, uns besser zu unterhalten?

JW: Vielleicht ja. Aber so gut kennen wir uns ja auch nicht. Ich meine, man kann sich schon ..., sicher ..., nein. Aber es war schon ganz gut (*lacht*) irgendwie.

JD: Dann danke ich dir, Jürgen Walter, für die Geschichte deines ungelesenen Buches. Sagst du mir noch Autor und Titel.

JW: *H.C. Artmann*.

JD: Vielen Dank.



Ich danke Jürgen Walter für seine großzügige Unterstützung; der Galerie Silvia Steinek für die Bereitstellung des Einlegebandes; Lioba Reddeker, der Galerie Thaddaeus Ropac und der Kunsthalle Wien für die Herausgabe dieses Buches; dem Verleger Gerhard Theewen, der dieses Buch ermöglicht hat. Ferner danke ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an diesem Buch für die häufigen Besuche in der Bibliothek der ungelesenen Bücher; nach dem Gesichtspunkt der Häufigkeit wurden ihre Gespräche für dieses Buch ausgewählt.

Bibliothek ungelesener Bücher  
([thing.at/bibliothek.ungelesener.buecher](http://thing.at/bibliothek.ungelesener.buecher))